Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 51. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 31. Januar 1867.**

Die Parlamentswahlen.

Die deutsche Politik des Ministeriums unter allen Bedingungen und in jeder Weise unterstützen oder, wie man sich nach dem berühmten Vorgange des wackern Pfarrer Schaffraneck in der preußischen Nationalversammlung auszudrücken beliebt, „mit Bismarck durch Dick und Dünn gehen" — damit allein ist's auch nicht gethan. Wenn weiter nichts nöthig wäre, dann hätten wir allerdings das, nebenbei gesagt, ziemlich langweilige Ideal der Vereinigung aller Parteien erreicht, und die Redner in den Volksversammlungen könnten bis auf Weiteres ihren Lungen Schonung gewähren. „Mit Bismarck" wird schon Graf Bismarck selbst am besten „durch Dick und Dünn gehen"; da sind andere Männer nicht nothwendig, am wenigsten die Nachbeter und Nachtreter; da könnten wir uns die kostspielige und zeitraubende Arbeit der Wahlen bequem ersparen.

Wir gerade haben uns einige Berechtigung dazu erkämpft, vor der zu weit getriebenen Vertrauensseligkeit zu warnen, denn wir haben zu einer Zeit, als Andere, die sich heute vor lauter Vertrauen gar nicht zu lassen wissen, noch ziemlich wegwerfend von dem „unbedeutenden Manne", dem „Glücksritter", dem „Junker" sprachen, die ganze Bedeutung und Energie des „Staatsmannes" Bismarck anerkannt. Unser auswärtiges Ministerium hatte lange genug, insbesondere in der traurigen Epoche von 1849—1858, Statisten an der Spitze gehabt, als daß wir nicht, absehend von jeder Parteirichtung, unsere Freude ausgedrückt hätten, endlich einen Mann in der vollen Bedeutung des Wortes mit der Leitung desselben betraut zu sehen.

Aber eben deshalb, weil wir es mit einem klar und ruhig denkenden und energisch handelnden Staatsmanne zu thun haben, wollen wir nicht minder klare Denker und nicht minder energische Charaktere ins Parlament senden. Mit Principienreitern links und Vertrauensseligen rechts wird Niemand schneller fertig als ein Mann von dem Charakter Gr. Bismarck's. Ins Parlament gehört ruhiges, verständiges Erwägen und praktisches Arbeiten. Für ein an sich unscheinbares Gesetz, wie das neulich aus einer Commission des Abgeordnetenhauses hervorgegangene, nach welchem Beschlagnahmen der Zeitungen nur durch richterlichen Ausspruch erfolgen sollen, schenken wir unbesehen ein Dutzend sogenannter Principien-Reden, so hübsch sie sich auch in der Presse, wohin sie gehören, ausnehmen. Die stille, aber etwas bewirkende, das Volk vorwärts bringende Arbeit ist Sache des Parlaments; keine Versammlung hat diese Arbeit besser verstanden als die preußische Nationalversammlung; sie hat es trotz der gewaltsamen Auflösung auch zu etwas gebracht; denn die „Charte Waldeck" ist trotz alledem die Grundlage unserer heutigen Verfassung, und wäre sie nicht von einer vertrauensseligen Kammer „revidirt", sondern in ihrer Integrität erhalten worden, wäre nie von „Verfassungslücken" die Rede gewesen.

Also Männer von Einsicht, ruhiger Erwägung und praktischer Arbeit brauchen wir für das Parlament, und wenn durchaus von Vertrauen oder Mißtrauen die Rede sein soll, so haben wir gegen einige Gran Mißtrauen nicht das Mindeste einzuwenden, schon deshalb nicht, weil das Mißtrauen zum Denken zwingt, das Vertrauen leicht zur Blindheit führt.

Wir unsererseits haben die deutsche Politik des Ministeriums unterstützt, zu einer Zeit, als sie noch wenige Vertheidiger hatte; wir werden sie auch weiter unterstützen, sobald sie die bisherige Linie innehält, die trotz aller Zweifel und Hemmnisse doch zur endlichen Einigung Deutschlands führt. Aber unsere Unterstützung beruht nicht auf Vertrauensseligkeit, sondern auf vorangegangener Prüfung.

Der Verfassungsentwurf des norddeutschen Bundes ist noch in geheimnißvolles Dunkel gehüllt; wir besorgen sehr, daß er, wenn veröffentlicht, manche Illusionen zerstören wird. Die Regierungen scheinen einig geworden zu sein, aber eben diese Einigung macht unsere Besorgniß rege, denn die deutschen Regierungen — und darin besteht zwischen den nord- und süddeutschen auch nicht der mindeste Unterschied — sind nicht so geartet, daß sie uns da, wo es die Begründung der Volksrechte gilt, zu einem übergroßen Vertrauen berechtigten. Kurz, wir besorgen, die liberalste Grundlage wird es nicht gerade sein, auf welcher die Verfassung des norddeutschen Bundes beruht.

Es gilt daher, im Parlamente zu prüfen und zu kämpfen und das Vertrauen eine Zeitlang bei Seite liegen zu lassen. Auch für uns ist die feste Bildung des norddeutschen Bundes vorläufig der erste Zweck, aber wir lassen uns nicht bange machen, als ginge er sofort auseinander, wenn der von den Regierungen vereinbarte Entwurf nicht ohne Weiteres in Pausch und Bogen angenommen wird, denn es liegt den Regierungen und insbesondere der preußischen an dem Zustandekommen des Bundes ebenso wie uns; müssen wir hier und da nachgeben, mögen die Regierungen auch nachgeben. Wenn man das Volk nicht brauchte, würde man es nicht rufen; gehorchen wir dem Rufe, wollen wir auch für unsere berechtigten Forderungen und unsere freiheitliche Entwickelung Etwas haben. Die Regierungen stellen ihre Forderungen; wir haben nicht minder Recht, unsere Forderungen zu stellen; zur bloßen und einfachen Zustimmung halten wir uns zu gut.

Deshalb brauchen wir Männer zu Abgeordneten von entschieden liberaler Gesinnung und festem Charakter, welche bereits durch die That bewiesen haben, daß sie einzustehen wissen für die Rechte des Volkes; für die Rechte der Regierungen lassen wir die Regierungen sorgen; die Abgeordneten aber haben, da sie vom Volke gewählt sind, den Verfassungs-Entwurf Paragraph für Paragraph vom Standpunkte des Volkes aus zu prüfen und nicht nur keines von den Rechten, welche das Volk schon besitzt, etwa im Interesse der Einheit zu opfern, sondern auch die bestehenden Rechte zu befestigen und zu erweitern, denn die wahre Einheit ist mit der wahren Freiheit nicht nur recht gut vereinbar, sondern die letztere giebt auch der Einheit erst die rechte und feste Grundlage.

Prüfung der Verfassung Paragraph für Paragraph, ohne blindes Vertrauen, auch ohne ungerechtfertigtes Mißtrauen, wohl aber mit Verstand und Einsicht, die Einheit hoch haltend, aber die Freiheit ihr zur Seite stellend; so muß die Arbeit unserer Abgeordneten im deutschen Parlamente sein. Mit Entschiedenheit und Festigkeit des Charakters soll daher praktischer Blick und Umsicht und Lust zur Arbeit verbunden sein; denn es gilt eben, praktisch zu arbeiten und nicht Principien aufzustellen, die recht gut sind, von denen aber jeder Verständige begreift, daß sie sich zur Zeit nicht verwirklichen lassen. Wir haben für die klar vorliegende Gegenwart zu arbeiten, nicht für eine dunkle Zukunft zu schwärmen. Und wenn es uns gelingt, ein einziges Gesetz freisinniger zu gestalten, als es vorgelegt worden, so haben wir mehr erreicht, als wenn wir in hochtrabenden Phrasen zehn fromme Wünsche aussprechen.

Von diesen Grundsätzen geleitet tretet an die Wahlurne; noch nie, so lange wir wählen, war die Wahl so frei wie dieses Mal; noch nie hattet Ihr es so in der Hand, Euer eigenes Geschick zu bestimmen und zu formen; laßt Ihr den günstigen Augenblick vorübergehen, die rechte Wahl zu treffen — dieses Mal habt Ihr keinem Anderen als Euch selbst die Schuld beizumessen.

Breslau, 30. Januar.

Der 24. Februar scheint jetzt allgemein als der Eröffnungstermin des norddeutschen Parlaments in Aussicht genommen zu sein. (S. d. tel. Dep.) Eröffnet wird das ParParlamente gegenüber vertritt, wie dies durch ein am 21. d. unterzeichnetes lament durch Preußen, das überhaupt die übrigen Bundesregierungen dem Protocoll bestimmt worden ist. Auch nach dem Verfassungsentwurfe hat, wie man hört, die Präsidialmacht Preußen das Recht, den Reichstag zu berufen, zu schließen, zu vertagen u. s. w.; Preußen zur Seite steht in Zukunft ein Bundesrath, aus Delegirten der einzelnen Regierungen zusammengesetzt. Mehrere Regierungen haben den Wunsch ausgedrückt, auch während der Dauer des jetzigen Parlaments in irgend einer Form vertreten zu sein. Man glaubt, dieser Wunsch werde sich verwirklichen lassen, sei es durch die Anwesenheit zweiter Bevollmächtigter in Berlin, sei es in anderer Weise. Der Geschäftsgang würde dadurch, wenn es zu Abänderungen des Entwurfes im Schooße des Parlaments kommt, welchen die Regierungen zustimmen müssen, jedenfalls erleichtert.

Was die Zoll-Verhandlungen mit Oesterreich betrifft, so bringt die „Zeidl. Corresp." folgende beachtenswerthe Mittheilung:

Es würde nichts Auffallendes an sich haben, wenn die Negociationen über die Durchsicht des preußisch-österreichischen Zollvertrages zunächst ohne das so wünschenswerthe durchgreifende Resultat blieben. Das Hinderniß würde nicht blos an den Zollsätzen in Betreff einzelner Waaren liegen, sondern hauptsächlich an der Krisis, in welcher sich gegenwärtig die ganze handelspolitische Gesetzgebung Oesterreichs befindet. Wir sehen davon ab, daß nach der Ernennung eines verantwortlichen ungarischen Ministeriums zwei Autoritäten in Betreff der Handelspolitik des Kaiserstaates entstehen könnten, wir wollen auch nicht die allerdings weitgreifende Prophezeiung in Berechnung ziehen, daß das autonome Ungarn gegen die deutschen Bestandtheile Oesterreichs eine Zollschranke, wie sie vor 1848 bestand, errichte; jedenfalls aber wird der Einfluß Ungarns, welches seines agriculturen Charakters wegen dem free trade huldigt, auf die Handelspolitik Oesterreichs stark genug sein, um die Zoll-Gesetzgebung dieses Staates gründlich zu reformiren. Offenbar wird Oesterreich zur Handels-Freiheit greifen und somit die gewerbliche und commercielle Thätigkeit seiner Völker auf die einzig gesunde Basis des Selbstvertrauens stellen müssen, wenn es seinen zerrütteten Geld-Verhältnissen die Möglichkeit der Heilung eröffnen will.

Nach den neuesten Nachrichten aus **Italien** glaubt man, daß sich die Mehrheit der Deputirtenkammer denn doch für den Scialoja'schen Gesetzentwurf über die geistlichen Güter aussprechen werde, obwohl die Opposition dagegen noch immer sehr heftig auftritt. Daß die Mehrheit der Kammer wenigstens nicht geneigt ist, das Ministerium in einer Finanzfrage im Stiche zu lassen, ist sicher und man glaubt, daß im Falle eines feindseligen Votums eher eine Auflösung der Kammer erfolgen würde als ein Wechsel des Ministeriums. Das Land nämlich ist der häufigen Ministerwechsel offenbar müde und außerdem ist man überzeugt, daß in der ganzen Oppositionspartei kein einziger Finanzmann sich befindet, der sich mit Scialoja auch nur entfernt messen könnte. Demohngeachtet erhält sich das Gerücht von einer Modification des Ministeriums, bei welcher Ricasoli nur den Vorsitz behalten, das Portefeuille des Innern aber an Mordini abtreten würde. Die Verwirklichung dieser Combination dürfte freilich noch nicht so nahe sein, als vielleicht einzelne, sonst einflußreiche Personen wünschen. — Hinsichtlich der Mission Tonello's theilt die „Opinione" mit, daß Staatsrath Mauri sich nach Rom begeben habe, um Jenem die letzten Entschließungen der Regierung zu überbringen. Nachdem in Bezug auf die Ernennung der Bischöfe ein Einvernehmen erzielt sei, bleibe nur noch übrig, sich in officiöser Weise über die Prälaten zu verständigen, welche auf die verschiedenen bischöflichen Sitze zu berufen seien.

Unter den übrigen Nachrichten ist besonders die der „A. Z." unterm 21. d. aus Neapel zugegangene sehr erfreulich, der zufolge auf die Erlasse des Generals Medici und des Präfecten Rudini sich in der letzten Woche allein gegen 250 Renitenten und Flüchtlinge freiwillig gestellt haben. Die Truppen verfolgen unablässig die eigentlichen Briganten und haben vorläufig die Bande des gefürchteten Salvatore Amoroso und die bewaffnete Bande Friscia größtentheils unschädlich gemacht. Möge es nun der auf Mordini's Antrag ernannten Commission auch gelingen, die tiefer liegenden Uebel Siciliens zu erkennen und geeignete Mittel gegen dieselben aufzufinden. — Sehr wenig befriedigend lauten dagegen die Nachrichten aus Venetien, insofern das Elend, welches noch von dem letzten Sommer herrührt, dort noch nicht abnehmen will. Auch klagt man darüber, daß die höheren Klassen daselbst bei den letzten Nachwahlen eine sehr unerfreuliche Gleichgiltigkeit an den Tag gelegt haben.

In **Frankreich** ist nunmehr durch ein kaiserliches Decret die Einberufung des Senats und des gesetzgebenden Körpers zum 14. Februar erfolgt. Daß sich die Urtheile über die Verfassungs-Reformen bisher nicht geändert haben, ist sicher. Indeß giebt man, was die Stellung der Presse unter die Zuchtpolizeigerichte betrifft, der „Liberté" nicht ganz Unrecht, wenn sie gegen die „Patrie" geltend macht, daß es der Würde der Presse jedenfalls entsprechender sei, unter der Strenge des gerichtlichen Verfahrens zu stehen, als unter der sogenannten väterlichen Milde der discretionären Gewalt. Die „Liberté" will, anstatt in summarischer Weise wie ein Schuljunge von der Verwaltung hergenommen zu werden, lieber wie ein großartiger, selbstverantwortlicher Bürger von den Gerichten abgeurtheilt werden. „Die Pflanzer des Südens", fügt sie hinzu, „für welche die „Patrie" eine so lebhafte Zärtlichkeit empfand, raisonnirten in Bezug auf die Neger ungefähr ebenso, wie dieses Blatt über die Journalisten. „Unsere Neger", sagten sie, „werden besser genährt, einquartiert und gepflegt als Eure Arbeiter. Wenn sie auch hier und da einige väterliche Hiebe davontragen, so ist ihnen doch eine relativ behagliche Existenz zugesichert; sie sind feister als Eure freien Arbeiter". — Darauf antwortet der Pariser Arbeiter: „Ich will lieber schlechter schlafen, mehr arbeiten und frei sein."

Die „Liberté" hat ohne Zweifel damit ganz Recht; nur darf man dabei nicht vergessen, was gegenwärtig ein französisches Zuchtpolizeigericht ist. — Hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen Frankreichs ist es nicht unwichtig, daß die meisten Pariser Blätter, auch der „Constitutionnel", einen gedrängten Auszug aus den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über die Frankfurter Petition, besonders aus den Reden von Lüning und Classen-Kappelmann bringen. Der „Moniteur" theilt nur den Gegenstand der Berathung und den Text der motivirten Tagesordnung mit. Der „Temps" veröffentlichte in diesen Tagen ein Schreiben des Herrn Louis Bamberger in Paris an Herrn Edg. Quinet über das Verhältniß Frankreichs zu Deutschland und die Antwort des Letzteren auf dies Schreiben.

Auf welche Weise die **englische** Presse die sogenannten constitutionellen Reformen Frankreich's beurtheilt hat, davon haben wir bereits mehrfache Proben gegeben. Man wird sich dadurch überzeugt haben, daß von einer günstigen Aufnahme des kaiserlichen Decretes in England im Allgemeinen nicht wohl die Rede sein kann. Originell ist es jedenfalls, wenn der „Economist" sich darüber in folgender Art ausspricht: „In einem Punkte ist man in England wie in Frankreich gegen den Kaiser der Franzosen unbillig. Man beurtheilt seine Verfassungs-Decrete immer, als ob sie den Parlamentarismus wieder in's Leben rufen sollten. Eine solche Absicht liegt ihm fern. Andererseits liebt er die Freiheit, wie er sie versteht, und würde, wenn sein Regime einmal angenommen wäre, sie in bedeutendem Maße gewähren. Keine Stellung würde ihm wahrscheinlich besser behagen als die des Vicekönigs von Indien, der, umgeben von unbedingt freien Menschen und kritisirt von einer fast unbedingt freien Presse, doch unumschränkt ist wie der Czar. Nach einer solchen Stellung, nicht nach parlamentarischer Regierungsweise strebt der Kaiser, möglicher Weise aus Selbstsucht, möglicher Weise auch aus der Ueberzeugung, daß, wie Disraeli es einmal ausdrückte, ein Individuum eine Nation ebenso gut vertreten könne, wie ein Wahlkörper. Jedenfalls glaubt er, daß seine Individualität es vermöge. Deshalb schwankt er zwischen zwei einander widersprechenden Wünschen: dem Wunsche, Freiheit zu gewähren, wie er sie versteht, und dem Verlangen, die Freiheit, wie sie von Parlaments-Mitgliedern verstanden wird, einzuschränken."

Aus **Amerika** berichtet die „France" von einem ernsten Zwischenfalle, der in den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Columbien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingetreten ist. Wie man weiß, schreibt das gedachte Blatt, bildet der Isthmus von Panama einen Bestandtheil des Gebiets von Columbien und strebt die Politik von Washington schon lange nach dem Besitz dieses Isthmus. Der eingetretene Zwischenfall könnte den Vereinigten Staaten gar wohl eine Gelegenheit geben, ihre Eroberungslust zu befriedigen. Nachdem der Gouverneur eines der Staaten von Columbien, General Pinedez, in einem Meeting eine sehr heftige Rede gegen die Regierung von Washington gehalten hatte, verlangte der Vertreter der nordamerikanischen Republik, Hr. Bourton, von dem Präsidenten Mosquera Erklärungen, welche dieser in einem so hochmüthigen Tone gab, daß ein sofortiger diplomatischer Bruch zwischen den beiden Republiken die Folge war. Dieser Bruch kann sehr bedeutende Consequenzen nach sich ziehen. Der Isthmus von Panama ist der nothwendige Weg für den Welthandel zwischen dem atlantischen und Stillen Ocean; wenn er aus irgend einem Grunde unter die Herrschaft der Vereinigten Staaten gelangte, so kann man leicht begreifen, wie bedenklich dieses Ereigniß für die europäischen Staaten wäre.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 29. Jan. [Der König. — Der Vertrag mit Taxis. — Die Eröffnung des Parlaments. — Eisenbahnen. — Das städtische Gedenkblatt.] Das Befinden des Königs schreitet langsam und sicher in der Besserung vor, so daß derselbe schon wieder längere Vorträge entgegennimmt, nur das Zimmer verläßt er noch nicht. — Gestern Abend um 7 Uhr ist der Vertrag zwischen dem preußischen und dem Thurn- und Taxis'schen Bevollmächtigten, wegen Ueberlassung des Thurn- und Taxis'schen Postwesens überall in ganz Deutschland, wo es noch bestand, an Preußen, unterzeichnet worden. Der Vertrag ist dem Landtage bereits vorgelegt worden. — Es haben jetzt wieder verschiedene Regierungen hierher die Meldung ergehen lassen, daß sie in ihren Gebieten den 24. Februar als den Tag der Eröffnung des Parlamentes bekannt machen werden. Unter diesen Meldungen ist die von Hessen-Darmstadt besonders wichtig und interessant, weil sie eine bisher mehrfach angeregte Streitfrage, die auch zu Interpellationen in der hessischen Kammer Veranlassung gegeben, als praktisch erledigt darthut. Denn es wird darin gesagt, daß die Publication erfolgen solle für Oberhessen und für das Bezirksamt Mainz, d. h. für die Ortschaften Castel und Costheim; dadurch werden diese als zum norddeutschen Bunde gehörig anerkannt, was eben der streitige Punkt bisher war. — Der Handelsminister wacht mit großer Sorgfalt darüber, daß ihm von allen Eisenbahnunfällen sofort genaue Nachricht eingesandt werde, damit überall schleunigst die nothwendige Untersuchung und, wenn die Schuld in irgend einem Fehler der Bahn liegen sollte, die nöthige Remedur eintreten könne. Für die älteren Provinzen besteht diese Verordnung schon lange, jetzt ist sie auch für Hannover, Wiesbaden und Nassau in Kraft gesetzt, und zwar sollen überall, wo Todesfälle oder Beschädigungen vorgefallen, die Meldungen durch den Stationsvorsteher oder sonst einen höheren Betriebsbeamten telegraphisch gemacht werden. — Die mehrfach auftauchende Nachricht, als stehe Preußen mit Baden und Hessen-Darmstadt wegen Abschluß einer Militär-Convention in Unterhandlung, ist absolut unbegründet. — Das von der Stadt dem Könige zu überreichende Gedenkblatt ist vom Prof. Mentzel in höchst sinnreicher Weise entworfen. Die Eckpfeiler des Ganzen bilden Candelaber, welche dem im Lustgarten errichteten Altare nachgebildet sind; das Bild ist von Lorbeeren und Palmen überschattet, die Candelaber umdampfen Räucherwerk. Auf der rechten Seite oben soll ein Chor musicirender Engel das Te deum darstellen; in der Mitte oben deutet ein Genius in den städtischen Farben mit der Mauerkrone das Fest-Comite an. Die Randverzierungen zeigen Tribünen, rechts mit Verwundeten mit einigen barmherzigen Schwestern, links das Publikum, die Damen Blumen und Kränze werfend. Ueber der Tribüne links läßt eine Oeffnung in der Randverzierung die Schaar der Jungfrauen sehen, die quer über das Bild fortschreiten, auf ihrem Wege steht das Wort „König", das zweite

der zweiten Zeile; die hervorragenden Buchstaben werden von ihnen geschmückt und mit Guirlanden umgeben. Auch das Wort Metropole, welches in jenem Scherenberg'schen, von den Jungfrauen damals dem Könige überreichten Gedichte vorkommt, ist sinnreich verziert; es findet seinen bildlichen Ausdruck im Rathhause mit dem Flaggenschmuck, getragen von kleinen Wesen, halb Menschen, halb Thieren, Sperlingen und Schwalben als den ersten und letzten Bewohnern der Gebäude. Unter dem Worte König viel Blumen und Kränze, von den Damen auf den Tribünen geworfen. Aus den gruppirten Gestalten tritt der Vers: Grüßt jubelnd u. s. w. hervor. Ebenso zeigt das Wort „Heldenschaar" unter Metropole auf den acht hervorragenden Buchstaben die acht Führer, den Kronprinzen, Prinz Friedrich Carl, v. Bismarck, v. Roon, v. Moltke, v. Steinmetz, Herwarth v. Bittenfeld, Vogel von Falckenstein. Alle Waffengattungen sind vertreten. Das Wort „Friedrich" ist illustrirt durch ein Mausoleum, welches das ganze Bild zu tragen scheint; als Säulen umgeben den Sarg Friedrichs des Großen, der alte Dessauer, Winterfeld, Ziethen und Seidlitz, der Schlußvers des Bildes mit seinem religiösen Inhalt ist in einem Spruchband wiedergegeben; die Stelle, daß Gott den König vor Gefahren geschützt, wird durch eine Hand illustrirt, welche Gewehre, Kanonen u. s. w. zur Seite wendet.

Uetersen, 25. Januar. [Dr. Meyn] veröffentlicht in den „Itz. Nachr." eine Erklärung, daß er aus geschäftlichen Rücksichten kein Mandat zum Reichstag annehmen könne. Derselbe fügt alsdann Folgendes hinzu. „Es ist dies der einzige Grund meiner Ablehnung. Die politischen Gründe, welche mich mit der Mehrzahl der Bewohner des Landes bisher zu einem Widerstreben gegen gewaltsame Ordnung der deutschen Dinge und namentlich unserer Landessache vereinigten, haben durch die unwiderrufliche Unterschrift des Königs von Preußen unter das Annexionsgesetz und durch das, durch Verbot des Oberpräsidiums bekannt gegebene Actenstück aufgehört, für mein praktisches Leben bestimmend zu wirken. Da schon jetzt die Söhne des Landes unter den preußischen Fahnen stehen, so tritt, nach meiner Ansicht, auch an uns andere, abgesehen von unserm historischen Urtheil über die Ergebnisse der letzten Jahre, die Aufgabe heran, für diese Fahne einzustehen und zu wirken, daß sie dem Ausland gegenüber mit der deutschen identisch werde. Namentlich scheint mir die Aufgabe der freiheitliebenden Stämme an der Nordsee zu sein, sich auf's Festeste zu verbrüdern mit denjenigen Stämmen in Preußen, welche ihnen am nächsten verwandt sind, mit den Hannoveranern, Hessen und Westfalen. So mag es gelingen, in Preußen diejenige Volksfreiheit zu gründen, durch die allein Süddeutschland für uns gewonnen und so ein zweiter, noch viel schmerzlicherer Bruderkrieg verhindert werden kann."

Hamburg, 28. Jan. [Zum Zollverein.] Der „H. B.-H." schreibt man: Soeben wird mir von gut unterrichteter Seite angedeutet, daß der Eintritt der ehemaligen Elbherzogthümer in den Zollverein noch im Laufe dieses Jahres gewiß zu erwarten sei. Was aber die Ausnahmsstellung der Städte Hamburg-Altona betreffe, so scheine Folgendes gewiß zu sein. Hamburg, in dem sich eine Menge der größten Firmen gegen den Eintritt ausgesprochen, werde Freihafen bleiben. Ob auch Altona, müsse wesentlich von folgender Erwägung abhängen: Da nämlich die Zollvereins-Einnahmen künftig zu Zwecken des norddeutschen Bundes verwandt werden sollten, Hamburg und Altona diesem aber angehören, so sei es selbstverständlich, daß beide Städte, wenn sie ihre Ausnahmsstellung behalten würden, ein Aequivalent für die entgehenden Zolleinnahmen zu zahlen hätten. Es sei anzunehmen, daß dieses für Altona sich mindestens auf 250,000 Mark jährlich beziffere. Nun sei zu untersuchen, ob Altona dies auftreiben könne, und wenn, ob nicht der Vortheil des ungehemmten kleinen täglichen Verkehrs mit der Umgegend den Vortheil der Freihafenstellung für überseeischen Import überwiege. Dies sei nur auf Grund specieller statistischer Daten zu entscheiden, über welche in Altona zur Zeit Genaueres zu wissen schwer fallen dürfe.

Hannover, 28. Jan. [König Georg] scheint endlich zur Auseinandersetzung in Betreff seines Privatvermögens die Hand bieten zu wollen. Wie verlautet, sind auf Anregung des englischen Botschafters in Berlin, Lord A. Loftus, auf's Neue Verhandlungen zu diesem Zwecke angeknüpft. Man versichert, daß sich der ehemalige Justizminister Herr Windthorst demnächst nach Berlin begeben werde, um in den in Betracht kommenden staatsrechtlichen Fragen den englischen Gesandten zu unterstützen, während der Minister a. D. Erxleben bestimmt sein soll, hier am Orte den finanziellen Theil der Angelegenheit zu bearbeiten.

Altenburg, 26. Jan. [Die Entlassung des Ministers v. Larisch.] Das heutige „Amtsblatt" enthält die Nachricht, daß der Wirkliche Geheimrath Dr. jur. v. Larisch auf sein Ansuchen seiner bisherigen Function als Staatsminister entlassen und zur Disposition gestellt ist.

Leipzig, 28. Januar. [Paradeuniform.] Das Leipziger „Tageblatt" schreibt: „Während der Anwesenheit Sr. Maj. unseres Königs hatten die hier garnisonirenden preußischen Truppen, wie man bemerken konnte, die Paradeuniform angelegt, eine Aufmerksamkeit, welche in allen Theilen der hiesigen Bevölkerung Anerkennung sich erworben."

München, 28. Jan. [Militärconferenzen.] Die „Baier. Z." veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile gleichlautende Noten, welche am 9. d. Mts. an die baierischen Gesandten in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt ergangen sind. In denselben heißt es: Nach Aufhebung des deutschen Bundes gebiete es bei der Schwierigkeit, eine neue Bundes-Verfassung zwischen Baiern und den übrigen deutschen Staaten zu begründen, die Pflicht der Selbsterhaltung, die aufgehobenen Grundbestimmungen durch andere und wo möglich bessere zu ersetzen. Die Bundes-Kriegsverfassung bestehe nicht mehr. Es sei hohe Zeit, zum Schutze der süddeutschen Staaten (mit Ausschluß Oberhessens), unter Benutzung der gewichtigen Lehren des verflossenen Jahres, eine andere Kriegsverfassung festzustellen. Eine Vereinbarung darüber sei sehr dringend nothwendig. Um der dringenden Gefahr, daß verschiedene Militärverfassungen zu Stande kommen könnten, zu begegnen, schlägt die königl. Regierung behufs Abschlusses einer Uebereinkunft zu einer gemeinsamen oder doch gleichartigen Wehrverfassung eine Conferenz der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Kriegsminister der genannten Staaten vor, bei welcher auch gleichzeitig über die Festungen Ulm und Rastatt Verfügung zu treffen sein würde. Nachdem hierüber eine vorläufige Uebereinstimmung erzielt worden, stellte Baiern in Antrag: die versammelten Bevollmächtigten erkennen es als ein Zeitbedürfniß an, die Wehrkräfte ihrer Länder zu erhöhen und so zu organisiren, daß sie zu achtunggebietender gemeinsamer Action befähigt werden. Sie einigen sich zu einer möglichst bedeutenden Erhöhung der Wehrkräfte unter einer Wehrverfassung, welche den Principien der preußischen nachgebildet ist. Die baierischerseits aufgestellten Principien für das Wehrsystem sind: Allgemeine Wehrpflicht mit Aufhebung des Loosens, Tauschens und der Stellvertretung; Uebertritt der ausgedienten Mannschaften in eine Kriegsreserve mit dreimonatlicher Uebung und Verwendung im Kriege gleich der Linie, hiernach Eintritt in Reserve-Bataillone mit kurzen jährlichen Uebungen und Verwendung im Kriege neben der Linie. Der Rest der Waffenfähigen soll dann in zwei Abtheilungen zur Verwendung kommen, die jüngeren innerhalb der Landesgrenzen, die älteren nur an ihrem Wohnorte. (Die halbofficielle „Karlsr. Ztg." bestätigt, daß am 3. Februar zu Stuttgart eine Conferenz der vier süddeutschen Staaten behufs Feststellung der Grundlagen einer gleichartigen Wehrverfassung derselben zusammentreten werde. Baden wird bei diesen Verhandlungen durch die Präsidenten der Ministerien des großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges vertreten sein.)

Speier, im Januar. [Preßproceß.] Wie aus dem „Christl. Pilger" ersichtlich, ist gegen den Herausgeber der „Union", Pfarrer Maurer in Bergzabern, auf Veranlassung des bischöflichen Ordinariats wegen eines in Nr. 38 des v. J. enthaltenen Artikels ein Preßproceß anhängig gemacht worden. In dem betreffenden Blatte wurde den Katholiken der Pfalz nachgesagt, sie hätten die Protestanten berauben und ermorden wollen, und den Pfarrern einiger Orte, sie hätten dazu aufgereizt. (Pfälz. Ztg.)

Würzburg, 20. Januar. [Universität.] In den Kreisen der Universität macht die vor Kurzem erfolgte Octroyirung des außerordentlichen Professors v. Welz zum ordentlichen Professor der Augenheilkunde nicht geringes Aufsehen. An der Würzburger medicinischen Facultät ist seit mehr als zwei Jahrzehnten kein Fall vorgekommen, in welchem dieselbe nicht bei Berufungen u. s. w. um ihre Ansicht gefragt worden wäre. Wie wir vernehmen, hat die medicinische Facultät in aller Ehrerbietung, aber mit größter Entschiedenheit gegen die geschehene Octroyirung einstimmig Verwahrung eingelegt. (N. K.)

Ulm, 25. Jan. [Die Liquidations-Commission.] Wie die hiesige „Schnellpost" mittheilt, hat die Liquidations-Commission, welche zur Auseinandersetzung des Bundeseigenthums hier zusammengetreten war, ihre Geschäfte bereits beendigt und werden deshalb die dabei beschäftigt gewesenen auswärtigen Mitglieder der Commission in der nächsten Woche Ulm wieder verlassen.

Oesterreich.

φ **Aus Westgalizien**, 28. Jan. [Zur politischen Organisation Galiziens. — Die Ersparungen. — Eine russische Reclamation.] Sie dürften in den Wiener Journalen wahrscheinlich schon den ministeriellen Erlaß bezüglich der politischen Reorganisation Galiziens gelesen haben, welche — wie das Decret sich ausdrückt — sofort durchzuführen ist. Diese „Reform" ist — wie ich schon in meinem letzten Briefe bemerkt — in erster Linie gegen das deutsche Beamtenelement Galiziens gerichtet, welches durchweg durch Polen ersetzt werden soll. Was die Masse der pensionirten oder auf ein Dritttheil des Gehalts gesetzten Beamten sammt ihren Familien betrifft, darum kümmert sich selbstverständlich unsere Regierung nicht im Geringsten, wiewohl in vernünftigen Staaten der Wohlstand aller Bevölkerungsschichten als Hauptfactor für das Gedeihen des Staates selbst betrachtet wird. Das Ministerium Belcredi will nun einmal durch seine Ersparungstendenzen — bis zu dem historisch „überflüssigen", zweiten Handtuch in den Kanzleien herab — glänzen, unbekümmert, ob dadurch dem Staate einige Tausend Proletarier mehr zuwachsen. Aber auch abgesehen von dieser socialen Tragweite sind jene „Ersparungen" selbst vom politischen Standpunkte betrachtet, der größte Schwindel, welchen das Ministerium den österreichischen Völkern vorspiegeln kann. So lange nämlich die auswärtige Politik Oesterreichs so völlig zerfahren und unbestimmt wie gegenwärtig, ja von aller Welt verlassen, kann vernünftiger Weise von durchgreifenden Ersparungen im Innern keine Rede sein. Was nutzt es, Tausende zu ersparen, wenn die geringste politische Wetterwolke, welche im Auslande gegen Oesterreich aufsteigt, die Abstrichcombinationen des Grafen Belcredi sofort zu nichte — und militärische Rüstungen oder wohl gar einen Krieg nothwendig macht, welcher hunderte von Millionen verschlingt? — Was nun hier in Galizien das Heranziehen des polnischen Elementes zur politischen Verwaltung des Landes betrifft, so glauben wir, daß damit die Regierung sich gleichfalls einer großen Illusion hingeben dürfte. Die große Majorität der hiesigen Polen denkt nämlich in letzter Linie nur an die Wiederherstellung des alten Polenreiches und wird Oesterreich nur so lange eine zweideutige Freundlichkeit erweisen, als dieses die polnischen Pläne wirklich oder scheinbar unterstützt. Von dem Tage, wo dies nicht mehr geschieht, wird hier der alte Haß gegen Oesterreich wieder auflodern und Verschwörungen oder Revolutionsversuche im Gefolge haben. Man müßte geradezu blind sein, um dies bei der hier herrschenden Stimmung nicht herauszufinden. — Schließlich noch eine interessante Notiz. Wie ich aus ganz competenter Quelle erfahren, hat Rußland in jüngster Zeit an unser auswärtiges Amt eine Reclamation gegen das „auffällige Ansammeln polnischer Flüchtlinge in Galizien" gerichtet und die Entfernung derselben verlangt. In Folge dessen ist von Wien an den Grafen Goluchowski die Weisung ergangen, neu ankommenden, zumal mit französischen Päßen versehenen polnischen Flüchtlingen den Aufenthalt in Galizien nicht mehr zu gestatten.

Italien.

Florenz, 25. Jan. [In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer] erhob sich über eine Interpellation des Abg. San Donata wegen Auflösung des Provinzialraths von Neapel eine längere Discussion. Der Ministerpräsident Ricasoli erklärte, die Auflösung sei erfolgt, weil der Provinzialrath, dazu aufgefordert, einen Vertreter behufs Ausführung des Gesetzes vom 28. Juni über das bewegliche Vermögen der Gemeinde zu erwählen, dieses vom Parlamente genehmigte Gesetz für illegal und verfassungswidrig erklärte und aus diesem Grunde die Vornahme der Wahl verweigert habe. Die Regierung habe, um ein Beispiel zu statuiren, zu der allerdings strengen Maßregel der Auflösung gegriffen, da, wenn solche Competenzüberschreitungen der verschiedenen Körperschaften ungeahndet blieben, Unordnung und Anarchie die nothwendige Folge davon sein müßten. Schließlich wurde eine motivirte Tagesordnung des Abg. Bixio angenommen, nachdem sich der Ministerpräsident damit einverstanden erklärt hatte.

[In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer] wurde eine Reihe von Petitionen erledigt; von weitergehendem Interesse war darunter nur eine Petition aus Ancona, welche den Schutz der Nation für zwölf italienische Staatsbürger anruft, welche von der päpstlichen Regierung noch immer in ihren Kerkern zurückgehalten werden. Der Berichterstatter Abg. Giacomelli nannte die Namen dieser Unglücklichen, welche sämmtlich auf den einfachen Verdacht hin, geheimen Gesellschaften anzugehören, zu 20 Jahren Galeeren verurtheilt worden sind, und beantragte Ueberweisung der Petition an das auswärtige Ministerium mit der warmen Empfehlung, sich für das Schicksal dieser Unglücklichen zu interessiren. Der Minister Visconti-Venosta gab die Erklärung ab, daß das gegenwärtige Ministerium diese armen Gefangenen nicht vergessen und die bereits vom Minister Lamarmora in Folge einer Interpellation angestellten Bestrebungen fortgesetzt habe. Die Regierung habe sich der guten Dienste Frankreichs bedient und verzweifle nicht daran, zu einem günstigen Ergebniß zu gelangen; doch sei bis jetzt keine definitive Antwort erfolgt. Deshalb müsse sich das Ministerium der größten Zurückhaltung befleißigen; er könne nur versprechen, daß die Regierung alles Mögliche thun werde, um die Freilassung jener Unglücklicher zu erzielen. Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Abgeordneten de Boni und Civinini betheiligten, wurde die Petition dem Ministerium überwiesen.

[Italien und Oesterreich. — Zur orientalischen Frage.] Großes Aufsehen macht ein Leitartikel der „Italie", in welchem nachgewiesen wird, daß eine politische Annäherung zwischen Wien und Florenz, wie sie von einigen Blättern behauptet wird, für's Erste nicht

---

Orchester-Verein.

Dinstag, 29. Januar: Sechstes Abonnement-Concert.

Ein riesiges Instrumental-Werk, Beethoven's „Neunte Symphonie", bildete den Mittelpunkt des diesmaligen Programms. In der Ausführung derselben hat sich die treffliche Kapelle schon vor zwei Jahren mit Ruhm bedeckt, und auch diesmal leistete sie im Ensemble, wie in den Details ganz Vorzügliches. Die gewaltigen Verwickelungen des ersten Satzes traten in scharfer Sonderung deutlich hervor, im zweiten Satze herrschte eine lebendige, frische Fröhlichkeit, wobei wir der discreten Behandlung der Hörner mit Auszeichnung zu gedenken haben, und das herrliche Cantabile des dritten Satzes wurde von den Saiten-Instrumenten mit hinreißender Schönheit ausgeführt. Der vocale Theil der Symphonie (4. Satz) blieb diesmal fort.

Die glänzende Ausführung der großen „Leonoren-Ouverture" (Nr. 3. zum „Fidelio") verschaffte wie immer dem Dirigenten, Herrn Dr. Damrosch, einen stürmischen Hervorruf.

Eröffnet wurde der Abend mit einer neuen Ouverture von Volkmann, die uns sowohl im ersten Theile, wie im Schlußsatze durch schöne Melodik und Feinheit der Instrumentirung ansprach. Der mittlere Satz wurde uns nicht recht klar.

Den Beschluß machte „Ouverture, Scherzo und Finale" von Schumann, ein reizendes Werk, das schon früher von der Kapelle mit Erfolg aufgeführt wurde.

Die üblichen Solo-Vorträge fielen diesmal aus. Dafür wird uns das nächste Concert reiche Entschädigung bringen: Gluck's „Orpheus" unter Mitwirkung von Frau Viardot-Garcia und Fräul. Orgéni. M. K.

[Die Gefahren der Chignons.] Die Trichinen stehen nicht mehr allein in dem Mikrokosmus des menschlichen Körpers; sie haben Gesellschaft bekommen in den Gregarinen. Die Entdeckung verdanken wir einem russischen Gelehrten, mit dem sehr prosaisch deutschen Namen Lindemann und die Wissenschaft wird Gelegenheit haben, ihre Kenntnisse in dem „Archiv der gerichtlichen Medicin und Hygienie" zu bereichern, wo Herr Lindemann seine Entdeckungen oder — Erfindungen und Conjecturen niedergelegt hat. Herr Lindemann will nämlich ein neues mikroskopisches Schmarotzerthierchen entdeckt und beobachtet haben, welchem er den Namen Gregarine beigelegt hat. Er berichtet nach seinen Beobachtungen, daß die Gregarine, ein protozoisches Thierchen, auf der niedrigsten Stufe der Entwickelung des thierischen Organismus ist und nur parasitisch, in der Lunge, dem Herzen, dem Darmcanal und somit auch im Blute des thierischen und menschlichen Körpers gefunden wird. Hier schwimmt es mit der Blutflüssigkeit im Körper auf und ab. Durch das Blut auf das Herrlichste genährt, nimmt die Gregarine so an Leibesumfang zu, daß sie zuletzt nicht mehr durch die feinsten Haargefäße hindurch kann und endlich sitzen bleibt. Hier vermehrt sie sich dermaßen, daß sie in Kurzem ganze Colonien bildet, die Blutgefäße verstopft und dadurch eine ganze Reihe von Krankheiten: Wassersucht, Engbrüstigkeit, die Bright'sche Krankheit u. s. w. erzeugt. Das auffallendste Beispiel des Parasitenthums der Gregarine soll ihr Vorhandensein auf den menschlichen Haaren sein. Das gregarinöse Haar unterscheidet sich aber in nichts von dem gesunden. Nur wenn man scharf hinsieht, erkennt man auch mit unbewaffnetem Auge dunkelbraune Knötchen, die sich meist auf dem freien Ende des Haares befinden. Das sind Gregarinen. Herr Lindemann ließ sich von einem Friseur in Nishni-Nowgorod 30 verschiedene Haarproben geben und 75 pCt. derselben fand er gregarinös. Es ist nun bemerkenswerth, fährt Herr Lindemann fort, daß die Haare zu den so bekannten Chignons der schönen Hälfte Rußlands von den ärmeren Leuten, namentlich von Bäuerinnen gekauft werden und daß vorzugsweise die Frauen der Mordwinen und der Burlaken an der Wolga einen starken Handel damit treiben. Wenn der Burlake im Frühling zur Arbeit auszieht, legt er vielleicht ein reines Hemde an, er zieht es aber bestimmt nicht eher aus, als bis er im Herbst nach Hause zurückkehrt. Daß sich bei dieser Lebensweise Parasiten aller Art, unter andern auch Läuse auf seinem Körper einfinden, ist natürlich genug. Durch seine letzten Versuche hat Herr Lindemann entdeckt, daß fast jede Laus in ihrem Darmcanale eine ungeheuere Menge Gregarinen enthält, und er überzeugte sich durch weitere Experimente auf's Vollständigste, daß die Gregarinen auf den Menschenhaaren von denen im Darmcanale der Läuse herstammen. — Herr Lindemann will durch verschiedene Versuche festgestellt haben, daß die Gregarinen vom Austrocknen nicht sterben und auch nicht ausgekocht werden können. Die Mittel, welche sie tödten könnten, wie Säuren, Alkalien, Aether ꝛc., dürfen, da sie die Haare selbst angreifen, nicht angewandt werden. Es bleibt den Friseuren also nichts Anderes übrig, als die Haare, welche sie erhalten haben, mögen sie noch so gregarinös sein, zu den reizenden Chignons und Lockenbauten zu verarbeiten, die wir besonders auf Bällen an unsern modernen Damen zu bewundern Gelegenheit haben. Andererseits überzeugte sich Herr Lindemann, daß die Gregarinen selbst bei einer nur schwachen Erhöhung der Temperatur und namentlich beim Zuströmen von Wasserdämpfen sich beleben, schnell wachsen und in einigen Stunden zu der vollständigen Entwickelung gelangen, welche ihre Vermehrung zur Folge hat. — Aber wie kommen nun die Gregarinen in den menschlichen Körper? Herr Lindemann weiß auch hier Bescheid: auf den Bällen! „Die Erleuchtung, sagt er, der Tanz, die vielen Menschen haben die Temperatur wesentlich erhöht, die Ausdünstung sehr gesteigert, und so sind jene Umstände geschaffen, welche oben als sehr günstig für die Gregarinen geschildert wurden. Diese Gelegenheit lassen sich die an den Locken und Chignons sitzenden Schmarotzer nicht vergebens bieten. Sie leben auf, wachsen und vermehren sich, indem sie, wie alle diese untergeordneten Thiere, in viele Theile, sogenannte Keimkörner, zerfallen. Diese fliegen nun im Ballsaale zu Millionen umher, werden eingeathmet, fallen auf die angebotenen Erfrischungen, genug, gelangen auf hundert Wegen in das Innere der Menschen und erreichen hier ihr eigentliche Gregarinennatur." So weit der gelehrte Deutsch-Russe! Gott sei Dank! Noch sind unsere deutschen Frauen den Burlakinen und Mordwinen nicht so nahe, um von dort Infectionen zu fürchten und so haben wir die Einwanderung der Gregarinen um so weniger zu besorgen. Dennoch hat die Sache ihre ernste Seite und jedenfalls verlohnt es sich wohl für die Männer der Naturwissenschaften, zu prüfen, ob und was an den Entdeckungen des Herrn Lindemann Wahres ist. Vielleicht ließen sich wirklich manche pathologische Erscheinungen, wie Hämorrhoiden, Scropheln, Weichselzopf ꝛc., erklären.

[Ueber die Feuersbrunst auf dem Mississippi-Dampfer „Fashion"], welche den Tod von mehr als 300 Menschen herbeiführte, erfährt man nach der „K. Z." Folgendes: Sieben Meilen vor Baton Rouge gerieth das Schiff in Brand, vermuthlich durch Funken, die dem Rauchfange entfahren waren. Mit solcher Schnelligkeit griff das Feuer um sich, daß an Löschen nicht zu denken war; zumal als die große Baumwollladung, 2700 Ballen, von den Flammen ergriffen wurde. Etwa 100 Cajüten- und 300 Deck-Passagiere, die letzteren fast sämmtlich Neger, befanden sich an Bord. Wild und besinnungslos stürzten viele sich in den Fluß, die Fluthen den Gluthen vorziehend, und wenige von ihnen konnten gerettet werden. Die Uebrigen rannten, um den Flammen zu entgehen, von einer Seite zu anderen, bis auch sie, in eine dichte Masse zusammengepackt, ins Wasser hinabgedrängt wurden. Der Lootse blieb auf seinem Posten, bis das Feuer ihn erreichte und er sich zum Stern hin begab, wonach keine Spur mehr von ihm gesehen wurde; und auch der Ingenieur kam, bei der Maschine ausharrend, in dem Brande um. Der Capitän Prett rettete mehrere Frauen, die er in einer Jolle ans Land brachte; der Steuermann erreichte das Ufer schwimmend. Eine Mutter warf ihre 3 Kinder in den Fluß und sprang ihnen dann nach; sie selbst und ein Kind wurden in Sicherheit gebracht, während sie die beiden anderen vor ihren Augen ertrinken sah. Etwa 80 Menschen sollen im Ganzen gerettet worden sein. Das Schiff trieb auf eine Sandbank und brannte bis auf den Wasserrand ab.

[Von Alexander Dumas] erzählt man sich neuerdings folgende Anecdote. „Leihe mir einen Louisd'or!" sagte er zu einem Freunde, ins Zimmer stürzend, „ich habe keinen Heller bei mir, um den Kutscher zu bezahlen." Natürlich wurde dem Wunsche sofort gewillfahrt. In demselben Augenblick erinnert sich die Frau des Freundes, daß Dumas bei seinem letzten Besuch ihre eingemachten Gurken so vortrefflich gefunden hatte. „Wollen Sie sich nicht ein Töpfchen von jenen Gurken mitnehmen?" fragte sie. „die Köchin soll Ihnen dasselbe in den Wagen stellen." — „Mit Freuden", erwidert Dumas. Die Köchin kommt dem Auftrage ihrer Herrin nach und erhält von Dumas, welcher eiligst wieder seinen Wagen besteigt, — den eben geborgten Louisd'or als Trinkgeld.

denkbar sei. „Italien, sagt jenes Blatt, wird nichts gegen Oesterreich unternehmen; es hätte aber auch nichts zu gewinnen, wenn es sich mit demselben verbinden würde." Der Artikel schließt mit der Bemerkung, daß die Reise des Kronprinzen Humbert nach Wien keineswegs die Bedeutung einer politischen Annäherung zwischen den beiden Regierungen habe. Der Kronprinz hat seine Abreise bis Ende Februar verschoben, was man dahin deutet, daß dieselbe noch nicht ganz unabänderlich feststeht. Man wird jedenfalls erst abwarten, wie sich die Angelegenheiten im Orient entwickeln. Der Sache der Candioten und der Griechen überhaupt nimmt man sich hier mit vieler Wärme an; es hat sich seit mehreren Tagen ein philhellenisches Comite gebildet, an dessen Spitze Mamisani und Tomaseo stehen. Der Zug der Garibaldianer nach jenen Gegenden dauert noch immer fort; in verschiedenen Städten halten sich Personen auf, welche beauftragt sind, allen denjenigen, welche für die Sache der Griechen die Waffen ergreifen wollen, ein Reisegeld auszuzahlen. Die auf diese Art Angeworbenen begeben sich über Genua oder Brindisi nach den jonischen Inseln, wo sie eine günstige Gelegenheit abwarten, um nach dem Kampfplatze hinübergeführt zu werden. Das Gerücht, Garibaldi selbst schicke sich an, einen Zug nach Candia zu veranstalten, ist unbegründet; doch bedient man sich seines Namens und noch mehr des Namens seines Sohnes Menotti, um die ehemaligen Garibaldianer zu einer Unternehmung in jener Richtung anzulocken. Es läßt sich nicht sagen, daß die italienische Regierung gegen diese Werbungen mit Strenge auftrete. Man behauptet sogar, der König habe eine halbe Million Frcs. zu den Sammlungen für die griechische Sache beigesteuert.

Rom, 16. Jan. [Die Verhandlungen mit Italien. — Die Liberalen.] Am 13. d. Mts. war die letzte Conferenz zwischen den italienischen Beooll mächtigten einer-, Cardinal Antonelli und den Monsignori Berardi und Franchi andererseits. Commandeur Tonello, schreibt man der „N. Pr. Z.", zeigte sich unzufrieden über die unaufhörlichen Schwierigkeiten, die man wider die Reduction der Zahl der bischöflichen Diöcesen erhob. Man sagt, er habe von Florenz die telegraphische Erlaubniß erlangt, die Frage über die Zahl der Reduction einstweilen zu vertagen, um nur nicht in den andern Verhandlungen länger aufgehalten zu werden. Die italienische Regierung hat allen Bischöfen erlaubt, in ihre Sprengel zurückzukehren; sie macht nur allein eine Ausnahme mit Monsignore Ballerini, dem Erzbischof von Mailand. Deshalb hat dieser Prälat an den Papst geschrieben und sich erboten, freiwillig auf sein Erzbisthum zu resigniren, um kein Hinderniß für den Abschluß zu sein. — Der Papst soll persönlich das Project des italienischen Finanzministers Scialoja mit dem Kirchengut gebilligt haben (das „Giornale di Roma" hat bekanntlich neuerdings diesem Gerüchte widersprochen. D. Red.); die Prälaten freilich sind ganz anderer Meinung, wie sie denn überhaupt laut über die Weichheit des Papstes klagen, mit welcher sich derselbe auf die Verhandlungen mit Tonello eingelassen. Die Diplomatie weiß sehr gut, daß der Papst sehr zum Frieden mit Italien neigt, während der Cardinal-Staatssecretär immer zurückhält. Man sagt hier, der Papst habe sich an Preußen gewendet und dessen Vermittelung bei dem Kaiser von Rußland zu Gunsten der Katholiken in Rußland (Polen) erbeten. Namentlich soll dem Papste die Freilassung des Erzbischofs Felinski von Warschau am Herzen liegen. — Die liberale Partei beschuldigt die päpstliche, die Bomben, welche am Dreikönigstage auf dem Platze San Eustachio unter die Menge geschleudert wurden, geworfen zu haben, um den Papst zu schrecken und ihn so zur Abreise zu nöthigen.

[Der Verein Action catholique und seine Zwecke.] Graf Corberon, der Gegenstand der mehrfach erwähnten Hausdurchsuchung der Agenten des National-Comite's, hat, wie schon gemeldet, im „Osservatore Romano" jetzt Aufschlüsse gegeben über die bei ihm gefundenen Statuten des Vereins „Action catholique". Im Folgenden geben wir den Wortlaut jenes Programms, das für das National-Comite allerdings von Interesse sein mußte.

„Aufgabe der „Action catholique". In nomine Dei. Veranlaßt durch die Gefahren, welche die Kirche, das Papstthum und die Zukunft der christlichen Gesellschaft bedrohen, haben mehrere Katholiken beschlossen, ein Werk des Heils zu organisiren unter dem Titel: Werk der katholischen That (Oeuvre de l'action catholique). Der Zweck desselben ist, „jene antichristliche Liga zu brechen, welche, überall wo sie ist, die Völker in den dreifachen Abgrund der Gottlosigkeit, Anarchie und des Bankerotts schleudert". Unkluge und schuldbare Capitulationen haben den Erfolg dieses Bündnisses erleichtert. In Zukunft heißt es nicht mehr transigiren, sondern rein und offen katholisch sein; man muß handeln für die Kirche und das Papstthum, indem man billigt und aufrecht hält, was sie aufrecht halten und billigen; indem man zurückweist und bekämpft, was sie zurückweisen und bekämpfen. Aufgeklärt durch die Encyclica vom 8. Dezember 1864, verpflichten sich die Mitglieder der katholischen Action, jede Art von Theilnahme an den Lehren und Werken zu verweigern, welche der Kirche und dem heiligen Stuhl feindlich sind. Voll des Glaubens an die göttlichen Verheißungen, eng verbunden zu einer gemeinsamen Wirksamkeit mit allen katholischen Vereinen, einig endlich im Guten, wie die Anderen es im Schlechten sind, wollen sie erhalten, verbreiten oder schaffen solche Werke, die im Stande sind, die heidnische Barbarei zu besiegen und die wahre Civilisation oder den Katholicismus triumphiren zu lassen.

Statuten: 1. Das Werk der katholischen Action wird dirigirt durch einen aus 7 Mitgliedern gebildeten Rath. 2. Jeder Katholik, der entschlossen ist, die Verpflichtungen des Art. 4 zu halten, nimmt an dem Werke Theil und erhält den Titel Theilnehmer. 3. Die Delegirten des Raths organisiren überall, wo sie können, Comite's und Untercomite's. 4. Die Theilnehmer versprechen: a) täglich ein Vaterunser, Ave, Gloria und Memorare zu beten für den Papst, die Kirche und den Fortgang des Werks; b) für den Peterspfennig und die Verbreitung des Glaubens ein wöchentliches Almosen zu leisten, welches jeder nach seinem Vermögen regeln kann; c) diejenigen, welche von ihm abhängen, christlich erziehen und leiten zu lassen, um so die Freiheit der wahren Religion und des Unterrichts zu wahren; d) jede selbst indirecte Unterstützung zu verweigern den Handelsgeschäften, Speculationen, commerciellen und anderen Genossenschaften von Staaten oder Individuen, welche als Feinde des Katholicismus bekannt sind, und sich klug zurückzuziehen, wenn sie an derlei betheiligt sind; e) niemals antichristliche Publikationen zu erwerben, zu besitzen oder zu verbreiten und dieselben nur aus Pflicht zu lesen; f) endlich ihre Kräfte, Mittel und Einflüsse zur etwa nöthigen Vertheidigung der Kirche und des heiligen Stuhls zu opfern. 5. Eine katholische Creditkasse ist die Vollendung des Werks. Sie wird die Gaben und Beiträge der Theilnehmer vereinigen, welche von den Comite's gesammelt und dem obersten Rath übermacht sind. Ein besonderes Reglement wird die Operationen regeln, aber im Princip soll dieselbe vorzüglich die gute Presse, die Missionen, die katholischen Werke und Häuser unterstützen. Alljährlich wird Rechnung abgelegt. 6. Mit der Entwickelung des Werks, und je nach den localen Bedürfnissen, wird der oberste Rath den Comite's jene besonderen Maßregeln andeuten, welche, ohne den katholischen Geist der genannten Anordnungen zu alteriren, deren praktische Ausführung erleichtern werden.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Januar. [Das Decret vom 19. Januar.] Das „Journal des Debats" bringt einen Artikel des Herrn Prevost-Paradol, worin derselbe die Ansicht ausspricht, daß wohl die Strenge, mit welcher das Decret vom 19. d. M. von mehreren Seiten in der Presse und im Publikum aufgenommen worden ist, folgende Ursache hat:

„Wenn es häufig vortheilhaft in den menschlichen Angelegenheiten ist, die Meinung einzuflößen, daß man sehr geschickt ist, so ist das bisweilen auch wieder ein großes Hinderniß. Die jetzige Regierung hat sich einen vielleicht übertriebenen Ruf der Geschicklichkeit und Tiefe erworben; sie büßt heute dafür, insofern die Feinheit Mode geworden ist und jetzt Jedermann fein sein will, um nicht albern zu erscheinen. Man sucht demnach überall das Warum und das Wie des Decrets vom 19. Januar, und besonders will man die Erklärung, welche darüber die officiellen Documente geben, nicht als giltig annehmen." Herr Prevost-Paradol ist der Ansicht, daß weder die abgegangenen Minister noch die gebliebenen gerade im Grunde ihres Herzens von der neuen Ordnung der Dinge sehr erbaut sein dürften. „Eine dritte Klasse von Ministern endlich", setzt er spöttisch hinzu, „ist völlig erzürnt. Es sind dies die Minister oder, wenn man will, die Minister-Aspiranten, die nicht eintreten und die das Klarste ihres Programmes nehmen sehen, ohne daß man Sorge trage, ihre Personen hinzuzufügen, welche in ihren Augen (giebt es etwas Natürlicheres?) einen integrirenden Theil ihres Programmes ausmachten."

[Die Leibeshaft in Preß-Angelegenheiten.] Die „France" spricht sich heute in einem bemerkenswerthen Leitartikel gegen die Leibeshaft in Preß-Angelegenheiten aus.

„Wenn man die Schriftsteller einsteckt, deportirt, ja, zum Tode verurtheilt, wie neuerdings in Madrid," fragt die „France", „ist das politisch, ist es nicht vielmehr eine Gefahr, die sich die Regierung, welche angegriffen wurde, selber schafft? Die Thatsachen unserer Zeitgeschichte lehren es. Wohin hat das System der körperlichen Repression in Preßsachen regelmäßig geführt? In solchen Zeiten legte sich jedes Blatt einen Verantwortlichen zu, der ein harmloses und unbedeutendes Menschenkind war, um sich für die Fehler Anderer Monate lang „auf das nasse Stroh der Kerker", wie der Kunstausdruck war, zu legen und die Strafe für Artikel abzuliegen, die er nicht geschrieben hatte. Oder aber es ereignete sich, daß der Verfasser eines verfolgten Artikels sich plötzlich stellte und dann durch den Glanz seiner Erscheinung aus dem Armesünderstühlchen eine Tribüne zur Propaganda für seine Partei machte. In Frankreich ist jetzt die Anonymität nicht mehr gestattet; eine große Zahl hervorragender Männer erscheint täglich auf der Bühne der Tagespresse; sie mit Leibeshaft strafen, würde häufig eine politische Verlegenheit für die Regierung werden, die mitunter noch größer vielleicht wäre, als die Ungestraftheit." Die „France" empfiehlt daher in Preßsachen die Geldstrafe, welche ein Blatt ungleich empfindlicher treffe, als die Haft eines verantwortlichen Strohmannes; zugleich ertheile sie der Justiz ein ausdrucksvolles Strafmaß. „Die Geldbuße", schließt die „France", „ist das wahre Strafmittel in Preßsachen, und der neue Preßentwurf sollte daraus die Hauptbasis seines Repressiv-Systems machen, statt die Leibeshaft aufrecht zu erhalten, welche stets mehr zu Gunsten der Parteien ausgebeutet wurde, als sie der Regierung eine wirksame Waffe gegen Ueberschreitungen in die Hand gab."

[Zur orientalischen Frage.] Gestern ist, wie aus Toulon gemeldet wird, von dort der Aviso „Sentinelle" in See gegangen; es wird daran das Gerücht geknüpft, daß er der Panzerdivision, die Befehl erhalten habe, sich nach Beyrut zu begeben, voranzugehen habe. Joseph Karam soll aus dem Libanon entflohen sein und bei dem französischen Consul in Beyrut Schutz gesucht haben. Diese Gerüchte bedürfen sehr der Bestätigung.

[Personalien.] Das gestern im Grand Hotel von der volkswirthschaftlichen Gesellschaft Gladstone zu Ehren veranstaltete Festessen war von 102 Personen besucht, darunter Michel Chevalier, Forcade de la Roquette (Bautenminister), Parieu (vom Staatsrath), Walewski ꝛc. Herr Passy (Minister unter der Präsidentschaft Louis Napoleons) präsidirte und brachte den Toast auf Gladstone aus. Gladstone antwortete in englischer Sprache, Cardwell sprach (ebenfalls in englischer Sprache) über die Handelsbeziehungen zwischen England und Frankreich. Michel Chevalier, dessen jüngste Kämpfe mit dem Seinepräfecten bekannt sind, wohnte gestern einem großen Festmahle bei, das letzterer im Stadthause gab.

[Zur Presse.] In Lyon machte das Einschreiten der Polizei gegen den Buchdrucker des „Guignol" Aufsehen, der zu 2000 Francs Geldstrafe und sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Die Polizei fand sich nämlich vor ungefähr 10 Tagen in der Wohnung desselben ein, umstellte sein Haus und nahm eine ganz genaue Durchsuchung vor, obgleich die Frau des Buchdruckers versicherte, daß ihr Mann nach Paris gereist sei. Die Polizei ging so weit, die Betten der Kinder, die schon schliefen, zu durchsuchen. Am letzten Montag kam der Buchdrucker aus Paris zurück und stellte sich sofort. Bisher war man in Frankreich an ein solches Betragen der Polizei nicht gewöhnt, wenn es sich einfach darum handelte, einen wegen eines Preßvergehens Verurtheilten ins Gefängniß abzuführen. — Das „Echo d'Oran" hat noch eine Verwarnung erhalten, hoffentlich die letzte, welche in Frankreich ertheilt worden ist.

[Gegen die Verherrlichung Voltaire's. — Ponsard's „Galilei".] Die Aufforderung des „Siècle" zur Errichtung eines Denkmals für Voltaire hat die Regierungsblätter und die clericale Presse in einige Aufregung versetzt. Der „Constitutionnel" legt heute eine Lanze gegen Voltaire ein, indem er einem demnächst erscheinenden Werke Paulin Limayrac's: „Die französische Revolution vor und nach 1789" ein Capitel entlehnt.

Es wird darin ausgeführt, daß Voltaire einen unüberwindlichen Widerwillen gegen alle Operationen hatte, an denen das Gemüth eben so viel Antheil hat als der Geist. Deshalb sei er weder ein großer Dichter noch ein großer Philosoph gewesen; seiner Philosophie und seiner Poesie fehlte das Ideal. Daß der Patriotismus Voltaires nicht eben weit her gewesen ist, geht Herrn Limayrac aus folgender Aeußerung hervor, die sich in einem seiner Briefe an Friedrich den Großen befindet: „Sire, ich zittre, wie die Franzosen vor Roßbach". Das Capitel über Voltaire schließt mit folgenden Worten: „Also, was auch die Einen sagen und thun mögen, das Genie Voltaires ist unsterblich, und was auch die Andern sagen und thun mögen, der Voltairismus ist gestorben."

Auch das „Pays" bringt außer einem Artikel: „Herr Havin und Voltaire" zur Belehrung des „Siècle" noch weiter eine lange Reihe von Citaten aus Briefen Voltaire's mit dem Versprechen, diese Citationen fortzusetzen. Die „France" citirt einen Ausspruch Royer-Collard's über Voltaire, worin namentlich sein Verhalten dem Christenthum gegenüber einem strengen Tadel unterworfen wird. Der „Monde" bespricht in einem Leitartikel Havin's Vorschlag und fragt spöttisch, ob er etwa beabsichtige, das Bündniß zwischen Frankreich und Preußen zu symbolisiren, da nachweislich der Patriarch von Ferney ein ebenso guter Preuße als schlechter Franzose gewesen sei. Auch auf das Ponsard'sche Drama „Galilei" kommt der „Monde" heute nochmals zurück, indem er einen Artikel der „Opinion Nationale" wiedergiebt, um zu zeigen, daß es sich nur um Verspottung der katholischen Religion und um nichts Anderes handle. Zu demselben Zweck wird weiter ein Bruchstück aus dem Stücke Ponsard's angeführt.

[Karte der französischen Unwissenheit.] Der „Monde" ist sehr aufgebracht über die in Stuttgart erscheinende illustrirte Wochenschrift „Ueber Land und Meer", welche auf den Einfall gekommen ist, den höheren oder geringeren Grad der Unwissenheit der französischen Bevölkerung auf einer Karte durch schwarze und graue Abstufung der Farben je nach Departements anzudeuten. Was den „Monde" am meisten verdrießt, ist das Unterfangen des deutschen Kartographen, gerade die allerreligiösesten Gegenden Frankreichs mit dem dicksten Schwarz zu überziehen. So die Bretagne, Vendée, Normandie, Flandern, Anjou, ja selbst Vaucluse und Var. Der „Monde" giebt allerdings zu, daß in Deutschland Jedermann lesen könne, allein es komme noch darauf an, ob in dem Vaterlande eines Goethe, Schiller und Haydn mehr Intelligenz und Sittlichkeit herrsche als in der französischen Nation.

[Zur Sittengeschichte.] Der „Köln. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Unter den Damen der großen Welt, welche am letzten Dinstag dem Nachtfeste auf dem See im Boulogner Gehölze beiwohnten, hat es großen Scandal erregt, daß der größte Theil ihrer Cavaliere sich von dort zu den Frères Provencaux begeben habe, wo man der Demi-Monde zu Ehren ein großes Souper mit Ball veranstaltet hatte. Man wollte diese Dämchen nämlich dafür entschädigen, daß man sie von der Eisdecke fern zu halten wußte. Alle bekannten Namen der Demi-Monde waren dort vertreten. Es ging sehr toll zu; das Fest kostete an 7000 Fr. — Gestern Abend debütirte die bisher den hohen Kreisen (d. h. als Maitresse eines Prinzen) angehörige Cora Pearl als „Amor" in den Bouffes. Sie erschien fast ohne Costume und hatte einen außerordentlichen Beifall. Die ganze feine Damenwelt war anwesend, bewunderte sie und zollte selbst Beifall. Nach dem Bericht eines Pariser Blattes war's ein „entsetzliches Beifallsgeheul" und die ganze Scene so widerlich, daß sich der Berichterstatter entfernte.

Spanien.

Von der spanischen Grenze, 22. Januar. [Militäraufstand in Portugal. — Die Familie Montpensier. — Tenorio.] Die Regierung von Portugal, in der Kammer wegen der Einberufung der Reserven und der Bildung eines permanenten Lagers lebhaft interpellirt, hat sich unter Anderem auf die Gefahren durch die vielen spanischen Emigrirten berufen. Bei dieser Gelegenheit gab der Kriegsminister Fontes auch Aufklärung über den Aufstand eines Armeecorps in der Provinz Tras-os-Montes, der schon lange die öffentliche Meinung beunruhigte. Man wußte, daß ein General plötzlich das Land hatte verlassen müssen und daß viele Offiziere und Unteroffiziere in Lissabon eingesperrt seien. Doch glaube man immer noch an Uebertreibungen der Ultramontanen, um so mehr als die Thronrede des Königs Dom Luiz nichts hierüber geäußert hatte. Nach den Mittheilungen des Kriegsministers ist nun nicht mehr an dem Ernst der Sache zu zweifeln. — Die „Perseverancia" von Saragossa widerspricht aufs Bestimmteste der Behauptung, daß die Familie Montpensier Spanien verlassen und nach England reisen werde. — Die Ernennung Tenorio's, des frühern Geheimschreibers Isabels II. und politischen Gegners von Narvaez, auf den Gesandtschaftsposten von Wien wird als eine vergoldete Verbannung angesehen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 27. Januar. [Zur Scheldefrage.] Dem „Journal de Liege" wird aus Brüssel geschrieben: die Nachricht, nach welcher die belgische Regierung sich verpflichtet habe, die Entscheidung der internationalen Commission über die Schelde-Abdämmung in jedem Falle anzunehmen, sei nicht richtig.

„Keine solche Verpflichtung ist von unserer Regierung übernommen, noch sollte eine solche Verpflichtung übernommen werden. Eine solche Stipulation ließe sich verstehen, wenn es sich um einen eigentlichen Schiedsspruch handelte, aber es handelt sich lediglich um ein Gutachten zur Aufklärung für die verschiedenen, dabei interessirten Regierungen. Man kennt noch nicht die Stellung, welche Holland der internationalen Untersuchungs-Commission gegenüber einnehmen wird. Die englische Regierung hat in dieser Hinsicht im Haag um Aufklärung gebeten, aber der Minister des Auswärtigen, Graf v. Zuylen, hat abgelehnt, sich darüber sofort zu erklären, indem er zuvor darüber mit seinen Collegen conferiren müsse. Diese Zögerung, heißt es weiter, lasse hoffen, daß das holländische Cabinet die Untersuchung nicht hindern, sondern im Gegentheile dabei hilfreiche Hand leisten werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Januar. [Eisenbahnverbindung mit Hamburg.] Nach der Abend-Ausgabe der „Berlingske Tidende" scheint das Kröhnke'sche Eisenbahnproject einer directen Verbindung zwischen Hamburg und Kopenhagen nunmehr der Verwirklichung nahe zu sein. In England sei vorläufig eine Direction von namhaften Mitgliedern zusammengetreten und diese wartet die Concessions-Bestätigung seitens des dänischen Reichstags ab zu ihrer endgiltigen Constituirung und zur Ernennung der dänischen Mitglieder.

Rußland.

× **Von der schlesisch-polnischen Grenze**, 28. Jan. [Zur Organisation in Polen. — Ueber die Ursachen des Stillstandes im Handel und Industrie Rußlands.] Die neue zur vollständigen Russificirung führende Organisation Polens ist bereits factisch ins Leben getreten. Die Einsetzung der neuen Bezirksagenten hat unter besonderem Ceremoniel stattgefunden. Die während der Dauer des Kriegszustandes in Polen als Kriegschefs in Function gewesenen russ. Offiziere sind jetzt nach ihren Graden als Gouvernements- oder Kreisvorsteher eingesetzt. Die früheren Vorsteher (Naczelniks) hat man den jetzigen als Gehilfen (Pomocnik's) belassen. Der Kriegszustand hat zwar nominell aufgehört, wird aber factisch weiter fortbestehen, da die einzelnen Truppen-Detachements, welche behufs Aufrechterhaltung des Kriegszustandes in den verschiedenen Bezirken dislocirt waren, daselbst verblieben, aber unter die Oberleitung der Kreischefs, zu deren Disposition sie überhaupt sich befinden, gestellt sind. Ueberhaupt ist jedem Bezirkschef eine unumschränkte Gewalt, gleich den alten römischen Statthaltern, verliehen, so daß demselben in seinem Bezirk alle übrigen Gewalten vollständig untergeordnet bleiben. In jedem Kreise werden ferner Polizei-Districts-Commissarien, bestehend aus russischen Offizieren, eingesetzt, welche einestheils eine Mittelinstanz zwischen den jetzigen Wojtschaften und dem Kreisvorstande bilden, andererseits aber den Einfluß der Wojt's, welche aus freier Wahl der Gemeinden hervorgegangen sind und die Oberaufsicht in Gemeindeangelegenheiten, die Polizeiverwaltung, sowie die Polizeigerichtsbarkeit besitzen, durch ihre Special-Oberleitung paralysiren sollen. Für die neu gebildete Landwehr (straż ziemska) sind einstweilen unter Zurückziehung der früheren Gendarmen ausgediente russische Soldaten gesandt, scheinen aber noch nicht vollständig organisirt zu sein, was wohl erst nach Eintreffen der Polizei-Districts-Commissarien geschehen wird. — Ueber den Stillstand des russ. Handels und der Industrie im Absatz der Ackerbauerzeugnisse hat der russ. landwirthschaftl. Verein behufs weiterer Aeußerung an die Regierung folgende Punkte erörtert: 1) Unser Handel und unsere Industrie werden durch eine sehr unbedeutende Productionsziffer ausgedrückt; 2) eine der Hauptursachen der allgemeinen Geringfügigkeit unserer Production ist das falsche Ackerbausystem, welches sich in ganz Rußland eingebürgert hat; 3) bei den ökonomischen Verhältnissen der russischen Bevölkerung ist der Stillstand in Handel und Industrie eine unvermeidliche Erscheinung; 4) das Protectionssystem, d. h. der Schutz der Volksarbeit durch Zölle hat überall und immer, und in Rußland mehr als sonst irgendwo, die Entwickelung der allgemeinen Production gehemmt; 5) das Protectionssystem früherer und jetziger Zeit ist die Hauptursache unserer jetzigen Finanznoth und 6) die Rückkehr zu diesem System, wie sie die Protectionisten vorschlagen, würde unsere ökonomische und finanzielle Lage noch verschlimmern.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 30. Januar. [Tagesbericht.]

—* [Communales.] Dem hiesigen Magistrat ist mittelst Rescript der königlichen Regierung eröffnet worden, daß die Wiederwahl der unbesoldeten Stadträthe Claassen, Grabowski, Seidel und Trewendt, ferner die Wahl der Stadtverordneten Isidor Friedenthal und Berthold Hipauf zu unbesoldeten Stadträthen und zwar auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren, sowie endlich die Wahl des Stadtverordneten G. Roesler zum unbesoldeten Stadtrath an Stelle des ausgeschiedenen Stadtrath Landsberg bis zum 20. September 1869 die Bestätigung erhalten hat. Nächstdem wird nunmehr die feierliche Einführung und Verpflichtung in öffentlicher Stadtverordnetensitzung erfolgen.

*** [Personalien.] Bestätigt: die Wahl des Tischlermeisters Eduard Jaroß zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Reichthal, des Fleischermeisters Florian Oppitz zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Lewin, des Particuliers Hugo Wolff und des Zimmermeisters Hugo Ruhm zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Gottesberg. Die Vocation für den bisherigen Pastor in Thiemendorf, Kreis Lauban, Louis Ebert, zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Blumerode, Kreis Neumarkt.

Ernannt: Der Gerichts-Assessor Friedrich Otto zu Breslau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Jauer. Der Gerichts-Assessor Adolf Hesse zu Breslau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Wohlau mit der Function bei der Gerichts-Deputation zu Steinau. Die Referendarien Herrmann Graf Pückler, Ferdinand Sack, Heinrich Hanow, Emil Larisch, Rudolf Dobermann und Friedrich Guttmann zu Gerichts-Assessoren. Der Auscultator Heinrich Krauß zu Breslau zum Referendarius. Die Rechts-Candidaten Paul v. Reinbaben zu Breslau, Victor Fischer zu Habelschwerdt, Robert Peschel zu Brieg und Joseph Tinter zu Münsterberg zu Auscultatoren. Der Bur.-Assistent Heinrich Freudenberg zu Schönau zum Kreisgerichts-Secretär bei dem Kreisgerichte zu Münsterberg. Der Bureau-Assistent Ignatz Gebel zu Ohlau zum Kreisgerichts-Secretär bei dem Kreisgerichte zu Wohlau. Der Bureau-Diätarius Joseph Plüschke zu Glatz zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Namslau. Der Bureau-Diätarius Gottlob Morawe zu Ohlau zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Ohlau. Der Bureau-Diätarius Balduin Tiffe zu Trachenberg zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Oels mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Bernstadt. Der Bureau-Diätarius Carl Gerschwitz zu Schönau zum Bureau-Assistenten bei dem

Kreisgerichte zu Jauer mit der Function bei der Gerichts-Deputation zu Schönau. Der Bureau-Diätarius Ernst Schatte zu Hirschberg zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Hermsdorf u. K. Der Bureau-Diätarius Richard Petzold zu Nimptsch zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Schmiedeberg. Der Bureau-Diätarius Ferdinand Kladt zu Schweidnitz zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Ohlau.

Vereidet: Der königliche Professor Dr. August Franz Schmölders zu Breslau als gerichtlicher Dolmetscher der portugiesischen Sprache.

Versetzt: Der Kreisrichter Reimann zu Jauer an das Kreisgericht zu Görlitz. Die Rechtsanwalte und Notare Wiener zu Ohlau und Kade zu Glatz vom 1. Januar 1867 ab in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Breslau mit Anweisung ihres Wohnsitzes zu Breslau. Der Gerichts-Assessor Anton Elsner zu Breslau an das Kreisgericht zu Grottkau. Der Gerichts-Assessor Heinrich Hanow zu Breslau an das Kreisgericht zu Grünberg. Der Gerichts-Assessor Emil Larisch zu Breslau an das Kreisgericht zu Oppeln. Der Referendarius Ernst Graf Strachwitz zu Hirschberg an das Kammergericht zu Berlin. Der Referendarius Tyrankiewicz zu Breslau an das Appellationsgericht zu Posen. Der Auscultator Julius Bredig zu Glogau an das Stadtgericht zu Breslau. Der Bureau-Assistent Herrmann Schmidt zu Ohlau an das Kreisgericht zu Breslau. Der Bureau-Assistent Anton Schmidt zu Bernstadt an das Kreisgericht zu Frankenstein. Der interimistische Calculator Brendel zu Hirschberg an das Kreisgericht zu Poln.-Wartenberg. Der interimistische Calculator Fiebach zu Poln.-Wartenberg an das Kreisgericht zu Jauer. Der interimistische Calculator Dober zu Landeshut an das Kreisgericht zu Hirschberg. Der Bureau-Assistent Adolf Klemm zu Schmiedeberg als interimistischer Calculator an das Kreisgericht zu Landeshut. Der Bur.-Diätarius Rudolph Heinrici zu Hermsdorf u. K. an das Kreisgericht zu Hirschberg.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Auscultator Carl Ackermann zu Hirschberg. Der Kreisgerichts-Kassen-Diätarius Heinrich Berger zu Oels.

Ernannt: Der Gerichts-Assessor Blumenthal zu Hirschberg zum Staats-Anwalts-Gehilfen bei der Staatsanwaltschaft zu Schweidnitz.

⌣ [Bauliches.] Nachdem das Project der Ohle-Regulirung so weit zur Ausführung gekommen ist, daß die Canalisirungs-Arbeiten vollendet sind, werden im Laufe dieses Frühjahrs die Häuser Nr. 3 am Christophoristiege resp. Ohlauerstraße 27 und Nr. 4 am Christophoristeg resp. Ohlauerstraße 26 zum Abbruche meistbietend zum Verkauf gestellt werden. Nachdem der Abbruch dieser Häuser erfolgt sein wird, kommen die vor 4 Jahren von der Stadtgemeinde angekauften Häuser am Seitenbeutel zum Abbruch. Die ersteren beiden Häuser müssen zunächst abgebrochen werden, bevor die Zuschüttung der Ohle an der dortigen überbrückten Stelle stattfinden kann.

÷ Zu den wohlthätigste Instituten unserer Stadt gehört das auf der Schweidnitzerstraße Nr. 27, gegenüber dem Theater belegene Reich'sche Hospital zu St. Trinitatis, in welchem männliche und weibliche, über 50 Jahr alte, dem evangelischen Glauben angehörende, unbescholtene und erwerbsunfähige bürgerliche Personen (sowie unverheirathete Töchter solcher Personen) gegen ein Eintrittsgeld von 1000, 500 und 400 Thlr. Aufnahme finden. Bei der Zunahme der Bevölkerung Breslau's erwies sich diese Anstalt schon seit Jahren zur Aufnahme der zahlreich angemeldeten Inquilinen nicht ausreichend genug, weshalb zu dem Hilfsmittel die Zuflucht genommen werden mußte, den größeren Theil der Betheiligten zu externiren. Den Bemühungen des gegenwärtigen Curatoriums ist es zu danken, daß das Project: ein neues größeres, den Ansprüchen der Aufnahme Suchenden genügendes Anstaltsgebäude zur Ausführung zu bringen, verwirklicht wird. In der Schweidnitzer Vorstadt und zwar am Ausgange zwischen der Siebenhufener und Gräbschener Straße ist ein Territorium von 14 Quadrat-Morgen Flächeninhalt erworben worden, auf dem im Laufe dieses Jahres das neue Hospitalgebäude erbaut werden soll. Auf die immer mehr wachsende Population unserer Stadt ist bei der Anlage des ganzen Baues besondere Rücksicht genommen worden und können nach Vollendung des ganzen Häusercomplexes 600 Inquilinen Aufnahme finden, einstweilen jedoch sollen nur 100 Personen untergebracht werden. Die Kirche bildet den Mittelpunkt der ganzen Anlage und wird dieselbe so groß erbaut, daß sie bequem 600 Menschen fassen kann. Rechts und links von dem Gotteshause werden ebenfalls noch in diesem Jahre 2 Wohngebäude aufgeführt, die durch Hallen mit der Kirche verbunden sind und in welchen, um das Kasernenhafte solcher Anstaltsgebäude zu vermeiden, in dem einen die verheiratheten und in dem andern die unverheiratheten Hospitaliten wohnen sollen. Durch die in Zukunft auszuführenden Gebäude wird das ganze Grundstück klosterartig umschlossen. Der innere Theil wird zu Gartenanlagen benutzt, welche nach Vollendung des städtischen Wasserhebewerks mit Fontainen und Bassins geschmückt werden. Umschlossen wird später das ganze Grundstück mit Promenaden, wozu Obstbäume, die einen Ertrag liefern, bestimmt sind. Die äußere umgebende massive Mauer, sowie das Portierhaus ist bereits schon im Bau vollendet. Die Anlagen werden nach Zeichnungen des Baumeisters Schmidt und unter dessen Leitung ausgeführt. Nach beendetem Bau werden die Insassen von dem alten nach dem neuen Hospital übergeführt und soll dann das auf der Schweidnitzerstraße, dem frequentesten Theile und im Mittelpunkte der Stadt so gut belegene, bisher als Hospital benutzte Grundstück verkauft werden, aus dessen Erlös man die Kosten des Neubaues voraussichtlich zu decken gedenkt.

** [Militärisches.] In der neuen Rang- und Quartier-Liste sind als Inhaber posenscher und schlesischer Truppentheile genannt: Großfürst Michael von Rußland des 1. Schles. Husaren-Regts. Nr. 4, Herzog Joseph von Sachsen des 2. Pos. Inf.-Regts. Nr. 19, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 6, Fürst von Hohenzollern-Hechingen des 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47 und des 2. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 7, Königin-Wittwe des 3. Garde-Grenadier-Regts., Kronprinz Friedrich Wilhelm des 2. Schles. Drag.-Regts. Nr. 8, Kronprinzessin Victoria des 2. (Leib)-Husaren-Regts., Prinz August von Würtemberg des Pos. Ul.-Regts. Nr. 10, Prinz Adolph von Hohenlohe-Ingelfingen des 2. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 23, General Graf v. d. Gröben des Schles. Ulan.-Regts. Nr. 2, General Graf Waldersee des Schles. Drag.-Regts. Nr. 4, Kurfürst Friedrich Wilhelm des 2. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 11.

§§ Bekanntlich ist durch allerhöchste Cabinetsordre den Offizieren und den in der Armee dauernd angestellten in demselben Range stehenden Militärbeamten ein Nachschuß von Mobilmachungsgeld ꝛc. bewilligt worden. Außerdem haben sie noch 40 Thlr. Retablissementsgelder für das Abtragen der Uniformstücke während des verflossenen Krieges erhalten. Die Feldpostbeamten waren jedoch von letzterer Vergünstigung bisher ausgeschlossen, da sie nicht im Sinne der allerhöchsten Cabinetsordre in der Armee dauernd als Militärbeamte angestellt, wenn auch im Frieden dazu schon immer consignirt sind. Nachdem man aber vermuthlich von der richtigen Voraussetzung ausgegangen ist, daß sie ihre Uniformstücke ebenso wie die Offiziere und die übrigen Beamten abgetragen haben und auch im Frieden zum Tragen der Uniform verpflichtet sind, hat man auch ihnen diese Retablissementsgelder jetzt noch nachträglich bewilligt.

• [Bezirks-Versammlungen.] Wir begrüßen es als einen erfreulichen Beweis für den regen Gemeinsinn unserer Bürgerschaft, daß sich allmälig in allen Theilen der Stadt Bezirks-Versammlungen resp. Bezirks-Vereine bilden. Von entscheidender Bedeutung für die Wirksamkeit und den ganzen Charakter dieser neuen Institutionen ist es, daß von Anfang an die Leitung derselben in die geeigneten Hände gelange. Es ist daher dringend zu wünschen, daß Niemand in vornehmer Zurückhaltung glaube, diesen Versammlungen vorläufig fern bleiben zu dürfen, sondern, daß im Gegentheil Jeder sich frisch und kräftig betheilige, der ein Herz hat für das Wohl und Wehe seiner Mitbürger. In diesem Sinne machen wir auf die Bezirks-Versammlung für den östlichen Theil der inneren Stadt aufmerksam, welche am Freitag Abend in den neu und freundlich eingerichteten Räumen des Casino (ehemaligen Tempelgarten) stattfinden wird.

= [Den nächsten Freitags-Vortrag] im Musiksaale der königlichen Universität wird Herr Pastor v. Coelln halten und über die „neue evangelische Herberge zur Heimath" in unserer Stadt sprechen. Da der Stadt-Verein für innere Mission für diesen Zweck jüngst ein Haus angekauft hat, so ist diesmal die Einrichtung getroffen, daß außer den gewöhnlichen Abonnementskarten auch Eintrittskarten Giltigkeit haben, welche in den Buchhandlungen von C. Dülfer, Gosohorsky und Mälzer unentgeltlich ausgegeben werden, doch wird am Schluß des Vortrages ein Aufruf zur Beförderung dieses für unsere Stadt so wichtigen Unternehmens mit einem Bilde des Hauses allen Anwesenden eingehändigt und dadurch Gelegenheit geboten werden, eine etwaige Liebesgabe beizusteuern. Bei den erstaunlichen Erfolgen, welche ähnliche Anstalten in anderen Städten erzielt haben — in der Berliner Herberge zur Heimath z. B. kehrten im vorigen Jahre 14,241 Gäste, der vierte Theil aller zureisenden Gesellen, ein — und bei dem warmen Interesse, welches der Breslauer Herberge in den hervorragendsten Männern aus allen Schichten der Gesellschaft entgegenkommt, so daß noch vor Veröffentlichung des Aufrufes über 1000 Thaler gezeichnet sind, ist ein zahlreicher Besuch dieses Vortrages zu erwarten. Namentlich können wir die Mitglieder des Handwerkerstandes selbst in ihrem eigenen Interesse nicht dringend genug auffordern, diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, um eine klare Anschauung der Sache zu gewinnen.

=bb= [Verschiedenes.] Gestern Nachmittag 3 Uhr empfingen die hier noch lebenden 12 Veteranen aus den Kriegsjahren 1813 bis 1815, welche im Ordonnanzhause stationirt sind, auf dem Polizeipräsidium aus der Hand unseres Polizeipräsidenten eine außerordentliche Gratification von je 2 Thlr.

Gestern Abend hatte ein Husar aus Ohlau, welcher in einer Droschke zum Hotel de Silesie sich begeben hatte, um dem dort stattfindenden Fleischerball beizuwohnen, das Unglück, daß, während er das Fahrgeld zahlen will, das Pferd ausschlug und ihm das linke Schienbein zerschmetterte. Heute ist er in das Militär-Lazareth geschafft worden.

In den Morgenstunden eines der letzten Tage bemerkte der Werderaufseher H. auf der Rosenthaler Straße zwei Männer mit großen Paketen. Dies kam H. verdächtig vor und er verfolgte beide, welche in die Drei-Lindengasse sich begaben. Hier gesellte sich ein dritter anständig gekleideter Mann zu ihnen, welcher aber, sobald er sich beobachtet sah, sich aus dem Staube machte. Nachdem H. noch gesehen, daß sich die beiden Individuen in ein Haus der zuletzt genannten Straße begeben hatten, requirirte er einige Polizeisergeanten, welche das Haus durchsuchten und auch richtig in einem Zimmer die beiden verdächtigen Männer antrafen. Dieselben wurden sofort verhaftet und nach einer speciellen Durchsuchung der Betten fanden sich in denselben besonders Pakete Tuch und andere Gegenstände von erheblichem Werthe versteckt vor.

J. B. [Einbruch.] In einer der letzten Nächte wurde auf der Malergasse in dem Hause Nr. 1 ein Einbruch verübt. Der Dieb war von der Hofseite des Hauses, muthmaßlich mittelst einer Leiter, auf das über der Hausthür befindliche Regendach und von diesem durch ein Fenster in den ersten Stock gestiegen. Aus einer Stube sind mehrere Werthsachen und aus einem im Hausflur des Parterre befindlichen Wandschränkchen eine bedeutende Geldsumme gestohlen worden. Der Dieb hat seinen Rückweg durch die von innen nur verriegelt gewesene Hausthür genommen. Am Morgen nach dem Einbruch wurde auf dem benachbarten Elisabethkirchhofe eine Leiter gefunden, welche jedenfalls zum Einsteigen benutzt worden ist. Sollte Jemandem in letzter Zeit eine solche abhanden gekommen sein, so würde derselbe gut thun, sich deshalb bei der Polizeibehörde zu melden. Allen Anzeichen nach kann der Dieb nur eine mit der Oertlichkeit vertraute Person gewesen sein.

△ [Ein undankbarer Dieb.] Der ehemalige Leinwandkaufmann S., während des Feldzuges als Unteroffizier beim Garde-Train eingezogen, lernte in Berlin einen reichen Kaufmann und Fabrikanten kennen. Vor einigen Tagen kam letzterer nach Breslau, um geschäftliche Angelegenheiten zu ordnen, insbesondere viele fällige Wechsel bei befreundeten Geschäftsleuten einzukassiren. Mit den betreffenden Einkassirungen betraute er den geschäftseifrigen und ihm aus Berlin her bekannten S., der sich als Agent ernährte. Letzterer führte einige Tage hindurch die eingegangenen Gelder ab und erstattete Bericht über den Erfolg seiner Thätigkeit. Vorgestern Abend ließ er melden, er wäre leider an dem betreffenden Abend verhindert, Rechnung zu legen, würde sich dieserhalb indessen am nächsten Morgen einfinden. Dies geschah indessen den ganzen Tag über nicht. So weit bis jetzt ermittelt, hat S. mit mehr als 700 Thalern das Weite gesucht. Wenn man bedenkt, daß er für jedes einzelne Geschäft gute Provisionen bezogen hat und ihn der Berliner Fabrikant von Kopf zu Fuß neu bekleidet hat, da S. ziemlich derangirt war, erscheint die That bei der Geringfügigkeit der Summe höchst eigenthümlich, ein Zeichen schnöden Undanks und der Absicht S.'s, schon vorher vielleicht wegen anderer Affairen zu flüchten. Der Telegraph spielte bis jetzt erfolglos nach allen Gegenden. Man vermuthet, daß S. sich nach Böhmen gewandt hat, um nach Italien oder der Türkei hin zu entkommen.

Görlitz, 28. Jan. [Landskronenjagd. — Einbrüche.] Heute hat zum ersten Male seit dem Bestehen des preußischen Jagdgesetzes — wahrscheinlich aber seit noch weit längerer Zeit eine Jagd auf der Landskrone stattgefunden. Dieser Basaltkegel enthält nämlich nicht die nöthige Anzahl von Morgen, die zur Bildung eines eigenen Jagdreviers vorgeschrieben sind und von den Adjacenten ist noch nie das Verlangen ausgesprochen, die Jagd auf der Landskrone auszuüben. Das Ueberhandnehmen der Hasen, welche zum Aerger der Parkgärtner die jungen Anpflanzungen auf der Landskrone verwüsten, hat nun aber den Magistrat genöthigt, Schritte zu thun, um eine Jagd zu ermöglichen. Nachdem der Landrath eine darauf bezügliche Bitte mit Hinweis auf das Gesetz abgelehnt, einigte man sich mit dem Besitzer von Biesnitz, im Anschluß an dessen Jagd die Landskrone zu bejagen. Dies geschah heute und hatte trotz des sehr ungünstigen Wetters doch den Erfolg, daß 22 Hasen geschossen wurden. Die Vernichtung der übrigen mag bei dem schon am 2. Februar bevorstehenden Schlusse der Jagd für nächstes Jahr aufgespart bleiben. Als Schützen waren bei der Treibjagd vorzugsweise Stadtverordnete zugezogen. — Die Zahl der Einbrüche mehrt sich seit Kurzem in beunruhigender Weise. Beinahe jeden Tag hört man von einem solchen oder wenigstens dem Versuche. In frühern Jahren pflegte die Zahl der Einbrüche 2—3 nicht zu überschreiten. Die in den arbeitenden Klassen in Folge der Geschäftsstockung herrschende Noth mag diese Erscheinung erklären.

T. **Löwenberg**, 26. Januar. [Concert. — Wahlangelegenheit.] Das am 24. d. Mts. vom hiesigen Männergesangverein veranstaltete Wohlthätigkeits-Concert muß als wohlgelungen bezeichnet werden. Der Ertrag des Concertes belief sich auf ca. 56 Thlr., welche an die hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten vertheilt werden sollen. — Bis heutigen Tages ist von Seiten der liberalen Partei auch nicht der leiseste Schritt gethan worden, um für das norddeutsche Parlament einen würdigen Candidaten in Vorschlag zu bringen — wie immer zeichnen sich die Liberalen dieses Wahlkreises durch unverzeihliche Unthätigkeit aus.

ʒ **Aus dem Kreise Neumarkt**, 29. Jan. [Tages-Chronik.] In Folge des heftigen Regens in der vergangenen Nacht ist der Schnee auf den Feldern plötzlich geschmolzen, Furchen und Graben haben sich derartig mit Wasser gefüllt, daß sie zu kleinen Bächen geworden sind und Bäche sind so angeschwollen, daß sie übertreten und die angrenzenden Fluren überschwemmen; so das Neumarkter Wasser, die Glansbach, und in raschem Steigen befinden sich auch die Weistritz und das Striegauer Wasser. Den Feldern war das Durchthauen wünschenswerth, damit die Nässe in den Boden sinken kann; denn in den flacheren Gegenden, namentlich um Canth bemerkten wir dies gestern, standen ordentliche Teiche auf den Saaten, die, wenn die Nässe lange anhält, die Saaten zum Ausfaulen bringen. — Der fünfzehnte Jahresbericht über die Resultate der Verwaltung der Kreis-Sparkasse zu Neumarkt weist ein Interessenten-Capital Ende vorigen Jahres von 154,915 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. nach.

✉ **Trebnitz**, 29. Jan. [Zur Tageschronik.] In der am 23. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde zuvörderst zur Wahl des Vorstandes geschritten und gewählt resp. wiederum gewählt der seitherige Vorsteher, königl. Forst-Rendant Igel und der zeitherige Stellvertreter desselben, Gasthofsbesitzer Härtle, der Kreis-Gerichts-Deposital-Rendant Halbscheffel zum Protocollführer und der Seifensiedermeister Böse zu dessen Stellvertreter. Demnächst erklärte sich die Versammlung mit dem Vorschlage des Magistrats einverstanden, den Ankauf des zum Bau des Rathhauses erforderlichen Holzes schon jetzt vorzunehmen, und behielt sich den endgiltigen Beschluß über den Bau bis zum Eingange des Kostenanschlages vor. Die Fertigung desselben hat der Bau-Inspector Rosenow übernommen, welcher kürzlich einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der bezüglichen Commission beiwohnte. — Am 26. d. M. fand hierselbst eine von dem Landrathe von Salisch ausgeschriebene Versammlung in Bezug auf die Wahl eines Abgeordneten für das Parlament des norddeutschen Bundes statt. Es wurde von dem Vorsitzenden der Standesherr Graf von Maltzan aus Militsch und von dem Kreis-Gerichts-Director Jüngling der Kriegsminister von Roon in Vorschlag gebracht. Es dürfte, da der Militsch-Trachenberger Kreis und ein großer Theil der Wähler des Trebnitzer Kreises für den Grafen von Maltzan stimmen werden, nicht zweifelhaft sein, daß derselbe die absolute Majorität erhalten wird. Der Fürst von Hatzfeldt aus Trachenberg, welcher zuerst in Vorschlag gebracht war, hat erklärt, daß er wegen Krankheit jetzt ein Mandat für das Parlament anzunehmen außer Stande sei, daß er aber seinen Einfluß für die Wahl des Grafen von Maltzan anwenden werde. — Am 27. d. M. lagen wir wieder in vollem Schnee; seit gestern schmilzt er und die Schlittenbahn ist von Neuem zu Wasser geworden.

□ **Creuzburg**, 29. Jan. [Zur Wahl.] Auch der Creuzburg-Rosenberger Wahlkreis hätte seinen „Regierungs-Candidaten"! Denn so ist es doch wohl zu nehmen, wenn im amtlichen Kreisblatte der Director des Kreis-Gerichts zu Creuzburg, der Staats-Anwalt für die Kreise Cr. und Rosenberg, ein k. Amts-Rath und Rechtsanwalt, ein adeliger Gutsbesitzer und der kathol. Seelensorger (Curatus) zu Cr. — der also auch für deren politisches Heil zu sorgen scheint, „die Wahl des Herrn Grafen v. Bethusy-Huc empfehlen" und anzeigen, daß „gedruckte, mit dem Namen des Herrn Grafen erschienene Wahlzettel in Creuzburg zu haben". Wie denn? haben wir nicht seit Jahren und auch bei der Wahl im vorigen Sommer gehört: den Beamten namentlich den Richtern und den Geistlichen stände es nicht wohl an, zu agitiren? oder gilt das nicht mehr? oder ist solche Empfehlung keine Agitation, wenigstens dann keine, wenn sie von der Partei der Empfehlenden ausgeht, indem „da heißt der Spruch Herrn Alexanders: Ja, Bauer, das ist ganz ein Anders!" Oder endlich meinen die Empfehlenden, dem Grafen sei nach seiner Erklärung im Abgeordnetenhause in der Beamten- und Diätenfrage ein Empfehlungsbrief nöthig? Wir wissen es nicht, aber das wissen wir, daß ein Regierungs-Candidat ein Anderes ist als ein Volks-Candidat und daß das Vaterland erwartet, auch im Creuzburg-Rosenberger Wahlkreise werde jeder Wähler männiglich seine Schuldigkeit thun, eingedenk des geschichtlichen Wendepunktes, in welchem wir Deutsche stehen und den großen Act am 12. Februar vollziehen werden.

≈ **Ob.-Glogau**, 29. Jan. [Goldene Hochzeit.] Am 22. d. M. feierte der Schullehrer und Organist Anton Haydamm mit seiner Ehefrau in Deutsch-Müllmen im Kreise seiner Kinder, Enkel, Urenkel und vieler Freunde seine goldene Hochzeit, nachdem er vor zwei Jahren sein Amtsjubiläum begangen hatte. Die Feierlichkeit begann um 9 Uhr Morgens mit einem feierlichen kirchlichen Acte, bei welchem die Figuralmusik ausschließlich nur von den Enkeln der Jubilare executirt wurde. — Später beglückwünschte im Schulhause der Majoratsherr Graf Eduard von Oppersdorf das Brautpaar und in der mit grünen Reisern decorirten Lehrstube erwartete die Gäste ein solennes Diner. Der Patron des Jubilars, Herr v. Thiele-Winkler, der Geheimrath Grundmann und viele andere Gäste beschenkten das Brautpaar sehr reichlich. Das Fest endete gegen 10 Uhr Abends mit einem Feuerwerk.

⊠ **Gleiwitz**, 29. Januar. [Verschiedenes.] Gestern Abend fand in der Philomathie die ordentliche Monats-Versammlung statt, die nicht nur von Mitgliedern sondern auch von eingeführten Fremden, darunter die Spitzen des Militärs, stark besucht war. Herr Staatsanwalt Black hielt einen wissenschaftlichen Vortrag „Ueber die Verjährung der Verbrechen". In den Verein sind 7 neue Mitglieder aufgenommen worden. — Der Bergamtsassessor L. wurde gestern früh in dem Klodnitzcanal unweit der Hütte stehend mit entblößtem Haupte todt gefunden. In der Nacht war derselbe aus einer Gesellschaft heiter und gesund heimgegangen. Wahrscheinlich hat ihm der Wind den Hut vom Kopfe geweht und der Bedauernswerthe ist bei dem Versuche, den Hut wiederzuerlangen, verunglückt und ins Wasser gestürzt. Gestern Nachmittag gingen ein Paar Pferde mit einem Schlitten in der Beuthenerstraße durch und überrannten an der Ecke des Ringes einen Mann, der so erheblich verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

[Notizen aus der Provinz.] * Sagan. Wie das hiesige Wochenblatt meldet, wurde in der am 28. Januar abgehaltenen Magistrats-Sitzung dem Kaufmann Benno Hentschel, welcher am 29. September v. J. 4 Menschen mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens errettet, die demselben von Sr. Majestät dem Könige gewährte Rettungsmedaille mit dem Bande feierlichst überreicht. Herr Bürgermeister Schneider leitete diesen erfreulichen Act durch eine kurze Ansprache ein, wo auf Herr Beigeordneter Hensig den bescheidenen jungen Mann decorirte.

+ Sprottau. Der „Nied. Ztg." wird von hier gemeldet: Die Unvorsichtigkeit in der Aufbewahrung von Rattengift hat wieder einmal ihre Opfer gefordert. Drei Dienstmädchen in dem benachbarten Sprottischdorf wollten in Abwesenheit ihrer Wirthe sich mit einem guten Kaffee erquicken; ihnen fehlte es aber an Zucker, und eines der Mädchen suchte deshalb und fand in einem unverschlossenen Schranke ein Cigarrenkästchen mit weißen Nüssen, deren süßer Geschmack die Mädchen verleitete, diese Nüsse zum Versüßen des Kaffee's zu verwenden. Die bald darauf eintretenden Krankheits-Erscheinungen und die in Folge dessen veranlaßte Untersuchung der Nüsse hat ergeben, daß dieselben Rattengift enthalten haben. Eines der Mädchen ist gestorben, die beiden anderen sind gerettet worden.

△ Jauer. Am 28. Januar feierten die Herren Weißgerbermeister Gebauer und Weißgerbermeister Gräber ihr fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum. Beide wurden durch Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten beglückwünscht.

Glatz. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten ist beschlossen worden, eine Deputation an Se. Majestät den König abzusenden, um demselben die Wünsche der hiesigen Bürgerschaft in Bezug auf die Erweiterung des Festungsrayons vorzutragen. Hat die Deputation das Glück, Sr. Majestät dem Könige vorgestellt zu werden, so dürfte bei dieser Vorstellung wohl auch unsere Eisenbahnfrage nicht unberührt bleiben. Die Commission besteht aus dem Bürgermeister Stuschke, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Wittiber und Rathsherrn, Hauptmann Janeba, und wird voraussichtlich schon in dieser Woche die Reise nach Berlin antreten.

Vorträge und Vereine.

•• **Breslau**, 30. Januar. [Oderborstädtische Bezirksversammlung zur Besprechung über die Parlamentswahlen.] Die gestern im Casperke'schen Locale von Bewohnern der Oder- und Sandvorstadt abgehaltene Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Hrn. Dr. Pinoff mit dem Hinweis eröffnet, daß es sich darum handle, ob man statt der bisherigen, meist durch temporäre Bedürfnisse, wie die Bahnhofsfrage u. s. w., hervorgerufenen Versammlungen nunmehr einen festen Bezirksverein nach dem Vorbilde des neulich im nordwestlichen Theile der inneren Stadt constituirten gründen wolle. Nachdem die Herren Dr. Thiel und Ingenieur Kayser sich über diese Frage geäußert hatten, entschied man sich einstimmig für die Bildung eines Bezirksvereins, welcher die beiden Oderborstädte umfassen soll. Hierauf verlas Hr. Sindermann den Statutenentwurf, welcher mit der von dem Vorsitzenden und Hrn. Dr. Grosser befürworteten Modification angenommen wurde, daß als Zweck des Vereins die Berathung communaler, socialer und politischer Angelegenheiten hinzustellen sei. Hr. Sindermann betonte die communale Seite als die wichtigste, indem er hervorhob, welche bedeutende Aufgaben der städtischen Verwaltung obliegen, die überdies den freiesten Spielraum habe, da ihre Verfassung eine republikanische gegenüber der staatlichen genannt werden müsse. Nachträglich wollte Hr. Andretzky den Sand- und Dombezirk ausgeschlossen wissen, weil selbiger in den bisherigen Versammlungen spärlich vertreten war. Dies wurde indeß widerlegt und der Vorschlag mit Hinweis auf die bereits genehmigten Statuten abgelehnt, deren genauere Redaction vorbehalten blieb. Demnächst erfolgte die Einzeichnung der Anwesenden, welche dem neuen Verein beitraten.

Darauf leitete Vorsitzender die Besprechung der Parlamentswahlen in beredter Weise ein, indem er sagte: Wir haben Alle eine große Zeit durchlebt; es ist wirklich erhebend und begeisternd, daß die große Frage, wie sie in den öffentlichen Blättern und in bürgerlichen Kreisen besprochen wird, endlich ihre Lösung finden soll; das Ideal deutscher Einheit, für das wir so viele Jahrzehnte vergeblich gehofft, gewünscht und gestritten, für das so viele edle Männer im Vaterlande und im Exil gelitten und sich geopfert haben, der schöne Traum, den Vater Arndt in seinem Liede so trefflich besungen, soll in Erfüllung gehen. Wir stehen heut an der Schwelle dieses Zieles und müssen uns dafür begeistern: „Der deutsche Mann soll deutsch werden", das ist eine politische Errungenschaft, die sich kaum mit Worten ausdrücken läßt. In der Schule ist nichts davon gelehrt, die Lehrer, welche solches gewagt, wurden mit Kerker bestraft. Nun hat der preußische Staat es übernommen, an die Spitze Deutschlands zu treten, und bannt die deutschen Fürsten, die ihm entgegenstehen. Das ist der Kern des geschichtlichen Vorganges. Sie wissen aus den Discussionen in den öffentlichen Blättern, daß die Parteien selbst über die Frage in Spaltung gerathen sind. Die Einen sind nicht zufrieden mit dem Erfolg, weil nicht das ganze Deutschland geeinigt ist; die Anderen sagen, das ist der Anfang der großen That, der erste Gedanke zur Verwirklichung des Ideals. Noch Andere meinen, sie hätten sich das deutsche Einheitswerk nicht von den Fürsten ausgehend gedacht, es sollte nach ihrer Ansicht vom deutschen Volke errungen werden. Ja, sagen wieder Andere, das Volk in Waffen hat's gethan! So werden die Ideen noch lange auseinandergehen, bis Klarheit eintreten wird. Der Weg ist vorgezeichnet, der Standpunkt gegeben, wir haben uns denselben nicht genommen: ein deutsches Parlament, zunächst ein norddeutsches Parlament; der Anschluß Süddeutschlands ist möglich, ja er wird sicher herbeigeführt werden. Wählen wir also zum Parlament; wir müssen annehmen, was gegeben ist, und dürfen nicht die Hände in den Schooß legen. Um so wichtiger erscheint die Aufgabe, als wir nach dem freiesten Modus wählen, den freie Bürger sich je gedacht haben. Die Schwierigkeit, die daraus entsteht, ist Jedem klar.

Redner verlas nun den vom Wahlverein der Fortschrittspartei an die Wähler erlassenen Aufruf, bemerkend, er selbst gehöre zur Fortschrittspartei,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

deren Candidaten er warm empfehle. Die Justiz-Räthe Simon und Bouneß sind wackere, gesinnungstüchtige Männer von einem unerschütterlichen politischen Bewußtsein, die ihre Stellen im Parlament würdig ausfüllen werden. (Bravo.) Wie Redner ferner hervorhob, wird die nach dem Sandthor gelegene Seite der Matthiasstraße mit dem östlichen, die andere nach dem Oderthor gelegene mit dem westlichen Wahlkreise abstimmen; er für seinen Theil wähle den für seinen Wahlkreis aufgestellten Candidaten Bouneß.

Hr. Dr. Grosser erklärte hierauf, es sei überflüssig, viel Worte über die genannten Candidaten zu verlieren, da sie den Wählern durch ihre jahrelange öffentliche Thätigkeit bekannt; ihre Namen haben einen guten Klang, die edle Charakterfestigkeit der Männer trete Jedem klar vor die Augen, und die Anwesenden mögen dies durch Abstimmung constatiren. Nachdem die Versammlung einhellig die Candidatur der Herren Simon und Bouneß angenommen, bemerkte der Vorsitzende, es sei erfreulich, daß man so rasch zu diesem bestimmten Resultat gelangte, und er finde darin ebenso wie in der Einigung über die wesentlichen §§ der Statuten einen Beweis politischen Bewußtseins. Dr. Grosser fügte bei: Damit die Wahl möglichst gefördert werde, mögen diejenigen Herren, welche Zeit und Lust haben, sich im Wahl-Büreau der Fortschrittspartei melden, um als Vertrauensmänner zu wirken. Noch ein ernstes Wort richte er an die Wähler. Das preußische Volk habe seit Jahren eine erfahrungsreiche Schule der politischen Entwickelung durchgemacht; es sind die schwersten Leiden und härtesten Prüfungen überstanden worden. Redner erinnert an die Wahlzeit, da Mancher ängstlich, Nachtheile befürchtend, sich von der Abstimmung fernhielt. Schon damals war der Wunsch aufgetaucht: ja, wenn wir allgemeines freies Wahlrecht mit geheimer Abstimmung hätten! Man hoffte, auch mit dem dreiklassigen System werde man endlich doch zum Ziele gelangen. Nun ist das allgemeine directe und freie Wahlrecht in dem weitesten Umfange da, wie es in unseren Wünschen lag. So wie dem preußischen Regentenhause die deutsche Einheit oft angetragen, von diesem aber zurückgewiesen ward, so ist jetzt dem preußischen Volke die schönste Dotation in dem allgemeinen Wahlrecht gewährt. Lassen wir es nicht ungebraucht, benutzen wir es, denn nun sieht kein Vorgesetzter auf die Abstimmung; ein Jeder legt sein Herz und seine Ueberzeugung in die Wahlurne hinein. Wählen Sie die genannten Candidaten! (Lebhaftes Bravo.)

Vorsitzender machte nochmals aufmerksam, es werde von der Art und Weise der Wahl abhängen, welches Urtheil über das allgemeine directe Wahlrecht zu fällen, ob das erforderliche politische Bewußtsein vorhanden ist. Der Feige wählt überhaupt nicht, er versteckt sich; gegen die andere Partei müsse man sich lebhaft vertheidigen mit den gebotenen Waffen. Möge das preußische Volk sich der erwähnten Dotation würdig erweisen, machen Sie in Ihren Kreisen so viel als möglich Propaganda für unsere Candidaten, und wer sonst schläft und politisch unreif ist, der muß aufgerüttelt werden.

Nachdem man die nächste Versammlung auf Donnerstag über 8 Tage anberaumt hatte, wurde die Sitzung gegen 10 Uhr geschlossen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⌒ **Breslau**, 30. Januar. [Appellations-Gericht.] Vor demselben wurde ein sowohl in rechtlicher als in sachlicher Beziehung und durch die Person des Angeklagten interessanter Fall verhandelt. Ein armer Handschuhmacher-Geselle war seit mehreren Jahren Buchhalter bei der Krankenkasse der Handschuhmacher-Gesellen. In dieser Eigenschaft war er autorisirt, die Beiträge der Mitglieder in Empfang zu nehmen, Quittungen auszustellen und die Zahlungen in den Büchern zu vermerken. Diese Bücher, die er zu führen hatte, bestanden in einem gewöhnlichen Einnahme- und Ausgabebuch und in einem Hauptbuch. Halbjährlich fand eine Revision der Buchführung statt. Die Commission hierzu bestand aus dem Gesellenausschusse und einem Beisitzmeister. Da aber der Verein unter Aufsicht des Magistrats stand, so mußte ein Mitglied desselben sich gleichfalls von der Richtigkeit der Bücher überzeugen und hierüber eine Bescheinigung ausstellen. Der Buchhalter August Böhme, ein Familienvater von tadellosem Lebenswandel, hatte vier Jahre lang ohne Fehl sein Amt bekleidet, dasselbe aber im Jahre 1865 aufgegeben und war Familienverhältnisse halber von Breslau weggezogen. Nachträglich stellte sich jedoch heraus, daß nicht allein die Buchführung keine ganz richtige war, sondern daß auch die Originale der Kassenbücher fehlten und durch neu angefertigte ersetzt worden waren. Insoweit hatte die Sache einen sehr bedenklichen Anstrich und wenn auch kein einziger Fall einer Unterschlagung vorlag, so erschien es doch sonderbar, daß die Bücher bei Seite geschafft waren. Dieser Umstand mochte durch die Erzählung des Angeklagten nicht für genügend erklärt betrachtet werden. Danach hatte er nämlich selbst einen kleinen Irrthum in seiner Buchführung entdeckt und die Bücher einer genauen Revision unterworfen. Hierbei passirte ihm das Unglück, daß er das Dintenfaß über das Hauptbuch ausgoß. Böhme verlor hierbei vollständig den Kopf. Indem er diesem Zufall eine größere Wichtigkeit beilegte, als er hatte, glaubte er, daß die Beweiskraft des Buches vernichtet sei und wußte sich nicht anders zu helfen, als indem er durch Copiren das Hauptbuch reproducirte. Dieses, sowie die gewöhnlichen Einnahme- und Ausgabebücher, welche dem Hauptbuch correspondirten, verschenkte er nun als Maculatur.

Hieraus entwickelte sich ein unangenehmer Criminalproceß. Die Anklage, welche gegen ihn erhoben wurde, betrachtete die Handlung des Angeklagten als ein Vergehen gegen § 243 Nr. 8 d. Str.-G.-B., der als strengere Gattung des Betruges den Fall betrachtet, wenn Jemand Urkunden, die ihm nicht gehören, zum Nachtheile eines Anderen unterdrückt.

Es kamen hierbei mehrere Fragen rechtlicher Natur in Betracht. Konnten Bücher, wie diejenigen der Krankenkasse, als Urkunden betrachtet werden? Waren sie zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit? Um den Fall praktisch darzulegen, konnten Mitglieder der Krankenkasse, wenn sie wegen der Beiträge belangt wurden, sich mit Erfolg auf die Vermerke in den Büchern berufen? Enthielten dieselben ein Anerkenntniß, daß die Gesellschaft die Beiträge in Empfang genommen habe? Der Richter erster Instanz verneinte dies und betrachtete deshalb die qu. Bücher als keine Urkunden. Gleichwohl sprach er den Angeklagten nicht frei, denn er hielt das Vergehen des § 225 l. c. für consumirt. Der Angeklagte habe, deducirte der erste Richter, die Bücher zum Nachtheile der Gesellschaft bei Seite gebracht. Da sie ihm ausdrücklich mit der Verpflichtung anvertraut wurden, sie zurückzugeben, so sei in seiner Handlung auch die auf Benachtheiligung der Gesellschaft gerichtete Absicht zu finden. Der Angeklagte wurde demnach wegen Unterschlagung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Hiergegen appellirte derselbe. Dies geschah aber auch seitens der Staatsanwaltschaft, welche bei ihrer Ansicht stehen blieb, daß der Strafrichter nach der der Anklage zu Grunde liegenden gesetzlichen Bestimmung strafen mußte. Die verschiedenen Schriftstücke, welche nunmehr in appellatorio gewechselt wurden, wobei für den Angeklagten Justiz-Rath Guhrauer als Vertheidiger fungirte, bewegten sich namentlich um die beiden zur Sprache gekommenen Vergehen gemeinschaftlicher Criterien der gewinnsüchtigen Absicht des Angeklagten und der Benachtheiligung des Damnificaten. Die Vertheidigung hob hervor, daß erstere gar nicht vorhanden, letztere aber im höchsten Grade hypothetisch sei. Denn die seitens der Staatsanwaltschaft verfochtene Ansicht, daß der Angeklagte in die Rechte der Gesellschaft eingegriffen habe, indem er die ihr zustehenden Bücher vernichtete, sei unhaltbar. Dieser Schaden könne nicht im Sinne des Gesetzes als solcher aufgefaßt werden. Der Verlust des in den Büchern enthaltenen Papiers sei aber, da dasselbe Maculatur gewesen, offenbar kein Schaden. Der zweite Richter fand weder Unterschlagung noch Urkundenunterdrückung nach § 243 Nr. 8 vorliegend. Es sei maßgebend, nahm er an, daß dem Angeklagten in keiner Weise ein dolus imputirt werden könnte. Es fand deshalb die Freisprechung des Angeklagten statt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 30. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig verändert, ordinäre 12½—14 Thlr., mittle 14½ bis 15½ Thlr., feine 17—18½ Thlr., hochfeine 18¾—19¼ Thlr., Kleesaat, weiße sehr fest, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—24 Thlr., feine 26½—28 Thlr., hochfeine 29—30 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) laufender Monat schwankend, gek. — Ctr., pr. Januar 57½—55½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 54—54¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 53½ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 52½ Thlr. Gld., Mai-Juni 53 Thlr. Gld., 53¼ Thlr. Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 77 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 95 Thlr. Br. — Gekündigt Rapskuchen 300 Ctr.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 11 1/12 Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 10 23/24 Thlr. Br., Februar-März 11 Thlr. bezahlt, 10 23/24 Thlr. Br., März-April 11 1/12 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 11¼ Thlr. Br., Mai-Juni 11⅓ Thlr. Br., Juni-Juli —, September-October 11½ Thlr. Br.

Spiritus matter, gek. 35,000 Quart, loco 16⅚ Thlr. Br., 16⅔ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 16¾ Thlr. bezahlt, Februar-März —, März-April —, April-Mai 16 11/12 Thlr. Br., Mai-Juni 17 5/12 Thlr. bezahlt und Br., 17 Thlr. Gld.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

— Am 26. d. M. ist die Agentur der preußischen Bank zu Zeitz, verbunden mit Zahlstelle, eröffnet worden und tritt somit Zeitz in die Reihe der preußischen Bankplätze.

— Man geht bekanntlich mit dem Plane um, ein „landwirthschaftliches Museum“ in Berlin zu gründen, und waren Landwirthe zu einem Comite zusammengetreten, welches durch Veranstaltung von Sammlungen die Mittel dazu beschaffen wollte. Die Regierung hat sich indessen jetzt zur Hergabe der Mittel bereit erklärt und ist die Aussicht vorhanden, daß auf der Pariser Industrie-Ausstellung geeignete Gegenstände aufgekauft werden, um die erste Grundlage für das Museum abzugeben.

Submissionen:

Königliche Ostbahn. Für die Unterhaltung des Oberbaues soll die Lieferung von a) 10,000 Stück = 726 Ctr. Seitenlaschen, b) 200,000 Stück = 1105 Ctr. Hakennägel, c) 10,000 Stück = 65 Ctr. Rundnägel, d) 42,000 Stück = 372 Ctr. Laschenschraubenbolzen vergeben werden. Termin in Bromberg: 26. Februar.

Königliche Ostbahn. Lieferung von 1500 Ctr. rohes Rüböl. Termin in Bromberg: 12. Februar.

Die Viehseuche in Galizien ist nunmehr nach einer sechsjährigen ununterbrochenen Dauer erloschen. In dieser Zeitperiode sind in 935 Orten und 7677 Höfen bei einem Viehstande von 440,463 St. 38,102 Erkrankungen vorgekommen; von den Erkrankten sind 7936 genesen, 26,276 crepirt und 3890 erschlagen worden. Ueberdies wurden 4558 seuchenverdächtige Viehstücke der Keulung unterzogen. Rechnet man nun den Werth eines gefallenen Stückes im Durchschnitt auf 25 Fl., so ergiebt sich ein Totalverlust von 868,100 Fl., für ein armes Land, wie Galizien, ein schwerer Verlust.

Auf die Gerüchte hin, die seit einigen Tagen wegen des mehrtägigen Ausbleibens von transatlantischen Kabeldepeschen über Beschädigungen der Linie in London coursiren, benachrichtigte der Secretär der englisch-amerikanischen Telegraphengesellschaft die Zeitungen, daß das Kabel in bester Ordnung und nur die Landlinie bei Cap Breton in Folge sehr heftigen Schneefalles stellenweise unpracticabel geworden.

Berlin, 30. Jan. In der gestrigen Generalversammlung der Actionäre der Commanditgesellschaft Westend (A. Werkmeister, Berlin) wurde der Gesellschaftsvertrag genehmigt und folgende Herren in den Aufsichtsrath einstimmig gewählt: Fabrikbesitzer Engel, Kaufmann Faßbender, Rechtsanwalt Holthof, Bankier Kahle, Baron v. Wachtmeister, sämmtlich zu Berlin, Rittergutsbesitzer v. Weissembach auf Sobolow und Consul Quistorp zu Stettin. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Eisenbahn-Zeitung.

Galizisch-walachische Bahn-Projecte. Die Wiener „Presse“ schreibt: „Heute ist eine Deputation von 4 Czernowitzer Bürgern, welche sich um die Concession zum Baue einer Eisenbahn von Czernowitz nach Suczawa (rumänische Grenze) bewerben will, von dem neuernannten Leiter des Finanzministeriums, Freiherrn v. Beke, empfangen worden. Wie es heißt, bewerben sich die Czernowitzer Petenten auch um eine Subvention bei der Regierung, da der Bau dieser Eisenbahn viele Schwierigkeiten zu überwinden haben und sich somit sehr kostspielig gestalten würde. Ob die Regierung eine Subvention zu bewilligen habe oder nicht, darüber werden wohl in erster Linie strategische Rücksichten entscheiden, welche seitens der Concessionswerber auch geltend gemacht worden sind. Dabei darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß diese Eisenbahn hauptsächlich in commercieller Hinsicht von großer Wichtigkeit zu werden verspricht, da sich, wie man uns mitgetheilt, bereits ein anderes Consortium gefunden hat, bei welchem Brassey als Bau-Unternehmer betheiligt ist, das die Fortsetzung dieser Bahn nach Galacz und von da nach Bukarest durchführen will.“

Lemberg-Brody-Tarnopoler Bahn. Wie dem „Czas“ aus Brody gemeldet wird, beginnen schon nächstens die Unterhandlungen zwischen dem durch die Herren Severin Dunin, Graf Borkowski, v. Molodecki und Graf Russocki repräsentirten Consortium und dem Ministerium wegen der Concessions-Ertheilung zum Bau der Lemberg-Brody-Tarnopoler Eisenbahn.

Die von der Generalversammlung der Actionäre der Altona-Kielen Eisenbahn am 27. September v. J. zum Behuf des Ankaufs von Actien der Schleswigschen Eisenbahn-Gesellschaft beschlossenen 5proc. Prioritäts-Anleihe II. Emission im Betrage von 2,500,000 Thlr. gelangt gegenwärtig durch die norddeutsche Bank und die Hamburger Vereinsbank zur Ausgabe. Die unmittelbar nach der 4procentigen Priorität rangirende Anleihe wird in Abschnitten v. n 500 und 100 Thlr. emittirt und binnen 49 Jahren al pari zurückgezahlt. Vorbehalten ist, wenn später eine Vergrößerung der Prioritäts-Anleihe beschlossen werden sollte, den Inhabern solcher etwa zu creirender Prioritäts-Obligationen bis zum Betrage von 1 Million Thaler gleiche Priorität und Rechte mit den Inhabern dieser Prioritäts-Obligationen zweiter Emission zu verleihen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. Januar. Das Abgeordnetenhaus berieth heute die Eisenbahnanleihe. Das Amendement von v. Vincke, wonach bei Veräußerung und Verpachtung der betreffenden Bahnen die Zustimmung des Landtags erforderlich sein soll, veranlaßt eine lebhafte Debatte. Der Handelsminister bestreitet das Recht des Abgeordnetenhauses zu diesem Verlangen, wodurch der Conflict wieder zum Ausbruch gelange, und fordert das Haus unter Hinweisung auf die Vorlegung des Vertrages über die Westfälische Eisenbahn zum Vertrauen auf die Regierung auf. Abg. v. Vincke fordert gleiches Vertrauen auf die Landesvertretung. Abg. Graf Schwerin betont das Recht des Hauses zu diesem Verlangen und will der Regierung den Interpretationsweg versperren. — Abg. Lasker weist die Behauptung des Handelsministers über das Wiederaufleben des Conflictes zurück. Der Finanzminister hebt hervor, daß die Regierung nicht beabsichtige, den Ansichten des Hauses entgegenzuhandeln, hält aber die Durchführung des Princips bei diesem Gesetz nicht für geboten. Aehnlich spricht sich der Handelsminister aus. Bei der Abstimmung wird das Gesetz mit dem Amendement v. Vincke angenommen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 30. Jan. Die „Prov.-Corresp.“ bestätigt, daß die Eröffnung des norddeutschen Parlaments am 24. Februar stattfinden soll, und constatirt das höchst erfreuliche Vorschreiten der Vorberathungen für den Verfassungsentwurf. Sie bemerkt, daß die wesentlichsten Grundlagen bereits vereinbart seien unter vielfacher Berücksichtigung der besonderen Wünsche der einzelnen Regierungen. Der Schluß der Confereuz soll demnächst erfolgen. Für Hannover werden werden Versetzungen von Beamten angekündigt. (Wolff's T. B.)

Florenz, 30. Jan. Der Senat beschloß die Versetzung Persano's in Anklagezustand wegen Ungehorsam, Unüberlegtheit und Nachlässigkeit. (Wolff's T. B.)

Paris, 30. Jan. Ein Decret verbietet die Einfuhr und den Transit wiederkäuender Thiere wie von Erzeugnissen und frischen Abgängen derselben aus Preußen und Rheinbaiern nach Frankreich. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 30. Jan. Ein kaiserlicher Befehl schließt die in Petersburg tagende Versammlung der Provinzialstände, suspendirt deren Thätigkeit für das Petersburger Gouvernement, setzt den Vorsitzenden und den Ausschuß ab und entläßt sämmtliche Mitglieder. Das Motiv der Anordnung ist die gesetzwidrige und regierungsfeindliche Haltung der Versammlung. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 29. Jan. Der „Courrier d'Orient“ behauptet, Muselmänner wie Christen fühlen die Nothwendigkeit der Einberufung einer aus freier Wahl hervorgehenden Nationalversammlung. Die italienische Gesandtschaft fordert für den bei den Matrosenraufhändeln von der türkischen Polizei verwundeten italienischen Schiffscapitän eine Entschädigung von 400 Livres. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 30. Jan. Jussuf Karam hat Syrien verlassen und siedelt nach Algerien über, indem er eine französische Pension erhält. Die aus allen Nationen zusammengesetzte Sultan-Nobelgarde ist aufgelöst. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 30. Jan. Die Pacificirung Candia's hat ungestörten Fortgang. Von 82 Garibaldischen Offizieren capitulirten die übriggebliebenen 13. Die letztlich ausgeschifften Freiwilligen haben 60 Todte verloren und sind gesprengt. Die Ernennung eines christlichen Fürsten zum Gouverneur von Candia steht bevor. Albanien ist vorläufig beruhigt. (Wolff's T. B.)

Lissabon, 30. Jan. Aus Rio vom 8. Januar wird gemeldet: Gesammt-Abladungen 75,200 (Santos 8200), davon nach der Elbe und dem Canal 18,100; nach der Ostsee 5400; nach Nordamerika 40,000. Vorrathsrückgang 15,000; Preissteigerung 100; Coursrückgang ¼; Frachtrückgang 2½. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 151. Breslau-Freiburger 140⅞. Neisse-Brieger 102½. Kosel-Oderberg 54¾. Galizier 84½ B. Köln-Minden 143½. Lombarden 104¾. Mainz-Ludwigshafen 128½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 81¼. Oberschles. Litt. A. 179. Oesterr. Staatsbahn 105¾. Oppeln-Tarnowitz 75. Rheinische 114½. Warschau-Wien 61½. Darmstädter Credit 82. Disconto-Commandit —. Minerva 38. Oesterreich. Credit-Actien 64⅝. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anl. 99⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 85⅞. Oesterr. National-Anl. 53⅞. Silber-Anleihe 59¾. 1860er Loose 66. 1864er Loose 41½. Italien. Anleihe 54¾. Amerikan. Anleihe 77⅝. Russ. 1866er Anleihe 90. Russ. Banknoten 82¾. Oesterr. Banknoten 76⅞. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 76¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russisch-Polnische Schatzobligationen 61. Polnische Pfandbriefe 61. Baierische Prämien-Anl. 102¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 94. Schles. Rentenbriefe 92⅞. Posener Creditscheine 88⅝. — Bahnen, Italiener beliebt. Amerikaner matter. Oesterreichisches ruhiger.

Wien, 30. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 59, 50. National-Anlehen 70, 30. 1860er Loose 86, 90. 1864er Loose 81, 90. Credit-Actien 168, 20. Nordbahn 164, 10. Galizier 219, 75. Böhmische Westbahn 158, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 206, 70. Lomb. Eisenbahn 204, 25. London 130, 60. Paris 51, 90. Hamburg 96, 50. Kassenscheine 194, —. Napoleonsd'or 10, 47.

Petersburg, 29. Januar. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 32¼ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 29 3/16 Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 160 Ct., dto. auf Paris 3 Monate 341 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 107⅞. 1866er Prämien-Anleihe 105⅝. Imperials 6 R. 15 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) 49¼. — Etwas flauer.

Berlin, 30. Jan. Roggen: still. Jan.-Febr. 56⅞, Febr.-März —, April-Mai 55, Mai-Juni 55⅞. — Rüböl: fest. Januar-Febr. 11¼, April-Mai 11⅞. — Spiritus: fester. Jan.-Febr. 17 1/24, Febr.-März 17 1/24, April-Mai 17¼, Mai-Juni 17½. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 30. Januar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen niedriger, pro Jan.-Febr. 83. Frühjahr 84. — Roggen behauptet, pro Jan.-Febr. 56. Frühjahr 54. Mai-Juni 54½. — Gerste pro Frühjahr 50 Br. — Hafer pro Frühjahr 31 bez. — Rüböl flauer, pro Jan.-Febr. 11½. April-Mai 11⅞. — Spiritus matter, pro Jan.-Febr. 16¼. Frühj. 16¾.

Inserate.

Wahlkreis Reisse.

Die liberalen Wähler des Kreises aus Stadt und Land werden (da Sonnabend Feiertag und der Wochenmarkt deshalb Freitags stattfindet) auf [1523]

Freitag den 1. Februar, Vormittags 11 Uhr,
in den Brauhaus-Saal,

zur Vorwahl eingeladen.

Die aufgestellten Candidaten sind ersucht worden, in der Versammlung anwesend zu sein. Dr. **Berliner.**

Sonntag den 3. Februar 1867, Nachm. 3 Uhr,

Versammlung

der Wähler zum norddeutschen Parlament des Tost-Gleiwitzer, Lublinitzer Wahlkreises

zu Gleiwitz, im Saale des goldenen Adlers.

Tagesordnung: Vorstellung des Candidaten.

Das Wahl-Comite. [319]

[Moderne Raubritter.] In der Nr. 3 d. J. dieser Zeitung ist ein sehr beherzigenswerther Aufsatz unter dieser Ueberschrift enthalten. Ein aus dem Leben genommenes Beispiel von dem Treiben jener dort geschilderten Halsabschneider und Betrüger, welche die Leute um Haus und Hof, Hab und Gut bringen auf die raffinirteste Weise, unter einander im heimlichen Bunde, wird in einem der vorjährigen Hefte des „Schles. Provinzialblattes" erzählt unter dem Titel „Eine theure Kuh, und doch keine!" (von Fr. Zeh). Jeder, der lernen und klug werden will, möge sich dieses Geschichtchen lesen! Wir glauben, die Breslauer Zeitung würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie es durch Abdruck zu noch weiterer Kenntniß brächte. [1534] Ein Geleimter.

Nafe's Musik-Institut,

Tauenzienstr. Nr. 22 (Ecke Neue Taschenstraße) eröffnet Anfang Februar neue Curse im **Pianofortespiel.** [1110]

Zahnarzt C. Döbbelin,

Neue Taschenstraße Nr. 1b.

Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr. [1115]

„Daubitz."

Liqueur zur Erzielung und Erhaltung körperlichen Wohlbefindens.

Dieser ausgezeichnete, in seinen wohlthätigen Wirkungen auf den Körper durch Nichts übertroffene, nach dem Namen seines Erfinders, **R. F. Daubitz** zu **Berlin**, benannte **Liqueur** liefert im Nachstehenden abermals einen Beweis seiner Güte.

Schon seit zwei Jahren litt ich an heftigen Magenschmerzen und Verschleimungen in der Brust, so daß ich **mich** häufig unter den gräßlichsten Schmerzen wie ein Wurm krümmte, und die geringste Speise mich mit dem größten Ekel erfüllte. In meiner Noth nahm ich meine Zuflucht zum **„Daubitz"**, aus der Niederlage des Herrn H. **Kott** in Stolp, und schon nach Verbrauch von **3 Flaschen bin ich fast hergestellt, so daß ich mit wahrer Lust wieder an meine Arbeiten gehen kann.**

Indem ich hierdurch Herrn **Daubitz** für dieses vorzügliche Hausmittel meinen besten Dank ausspreche, bitte ich zugleich diese meine Zeilen zum Wohle der Menschen zu veröffentlichen.

Kulsow bei Stolp, den 5. Januar 1867.
(in Pommern) **Ludwig Heise,** Bauer.

Der Liqueur ist zu haben bei: [1539]

Heinrich Lion, Breslau,

Büttner-Straße 24,

gelbe Marie, 1 Tr.

General-Niederlage für Schlesien und Posen, sowie in den bekannten Niederlagen.

Gegen die in mehr oder weniger heftiger Form auftretenden Erkältungen der Respirations-Organe, wie Rauhheit im Halse, Heiserkeit, Hustenreiz u. s. w. finden wir die verschiedensten Hausmittel als: Bonbons, Pastillen, theure Syrupe und Extracte rc. empfohlen. Da das Sortiment in diesen Artikeln durch die Speculation ein sehr vielseitiges geworden, so ist dem leidenden Publikum bei der Wahl einige Vorsicht dringend anzurathen! Unbedingter Vorzug gebührt wohl vor Allen den **Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons!** — Ein mehr als 25jähriges Bestehen, ministerielle Approbationen fast sämmtlicher Staaten, zahllose Empfehlungen von Aerzten und Consumenten, sowie die zuerkannten Preis- und Ehren-Medaillen, wie kein zweites Fabrikat sie aufzuweisen hat, sind die thatsächlichsten Beweise der Vorzüglichkeit dieses Hausmittels! Dazu ist der Preis ein so mäßiger, daß sie für Jedermann zugänglich sind und wir keinen Anstand nehmen, dieselben allseitig zu empfehlen

---

Größerer oder geringerer Bedarf für's Leben giebt jeder Sache ihren bestimmten Werth; nach welchem Maßstabe will man aber den Werth desjenigen Stoffes ermitteln, dem wir die Erhaltung und Wiederkehr unserer Gesundheit verdanken?

Die Hoff'schen Malzfabrikate (das Malzextract-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheitschocolade, Brustmalzbonbons rc.) des Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue-Wilhelmsstraße 1, bieten Denjenigen, welche sich gesund und kräftig fühlen, die angenehmsten Genüsse; das ist viel werth. Aber ungemein weiter reichen die Vortheile, welche sie als Heilnahrungsmittel den Leidenden gewähren. Darüber belehrt uns am klarsten die Praxis, wovon zu den unzählig vorangegangenen Anerkennungsschreiben nachfolgender an den Fabrikanten gerichteter Brief ebenfalls ein neues Bild giebt:

„Berlin, den 9. November 1866.

Mein 18jähriger Sohn bekam Ende d. J. Husten mit Blutspeien, er nahm sichtlich an Kräften ab, und das kaum noch bezweifelte nahe bevorstehende Erlöschen seines Lebens versetzte uns, meinen Mann und mich, in die tiefste Betrübniß. Durch nahestehende Personen auf die ungemein stärkende Kraft der Hoff'schen Malzheilfabrikate aufmerksam gemacht, griffen wir darnach. Nach einer 6wöchentlichen Cur sahen wir zu unserem freudigsten Erstaunen das erneuerte Emporblühen unseres geliebten Eduard. Der Husten war fort, vom Blutspeien keine Spur mehr, das welke Aussehen einer neugekräftigten Lebensfrische gewichen, mit einem Wort, der liebe Gott hatte uns unseren Sohn durch Ihre Mitwirkung auf's Neue geschenkt. Mögen Sie in dieser Elternfreude Ihren Lohn finden, denn Bezahlung der Waare ist kein Aequivalent für die Erhaltung eines schon verloren gegebenen Lebens. Ich bitte um neue Zusendung Ihres vortrefflichen Malzextract-Gesundheitsbieres und Ihrer allgemein als höchst wohlthätig anerkannten Malz-Gesundheitschocolade.

Minna Benstein, Lindenstraße 22."

Diesem Urtheile schließt sich das Document des Herrn Dr. **Weinschenk**, des königlichen Oberarztes des Invalidenhauses zu Stolp, vom 6. November d. J. an. Dieser eben so berühmte, wie durch seine sehr weit verbreiteten glücklichen Curen ausgezeichnete und beliebte Arzt, der die Hoff'schen Malzfabrikate vielfach seinen Patienten verordnet, spricht sich über die letzteren folgendermaßen aus: „Der Malzzucker und die Malzbonbons haben sich bei katarrhalischen Brust- und Halskrankheiten vorzüglich bewährt, das Chocoladen-Pulver habe ich bei Säuglingen, denen es an mütterlicher Nahrung fehlte, als auch bei älteren Kindern, welche an Gekrös-Drüsen-Schwindsucht in Folge schlechter Ernährung litten, mit vorzüglichem Erfolge angewendet; die Malz-Chocolade hat bei entkräfteten Personen, namentlich bei mehreren alten Invaliden, welche durch Brechdurchfall sehr entkräftet waren, die Kräfte in unerwarteter Zeit vollkommen hergestellt. Dr. **Weinschenk**, königl. Oberarzt.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons** rc. halte ich stets Lager.

Eduard Gross,

[403] **Breslau, am Neumarkt 42.**

Verlobungs-Anzeige. [318]
Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Josephine** mit dem Lehrer Herrn **Julius Schiwy** zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Beuthen OS., den 27. Januar 1867.
Rudolph Braxator und Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Jenny** mit dem Destillateur Herrn **Julius Jacobowitz** aus Ratibor zeigen wir hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Guttentag, den 29. Januar 1867. [320]
Isaac Friedländer und Frau.

Julius Jacob.
Clara Jacob, geb. **Wolff.**
Vermählte. [1269]
Breslau. Krotoschin.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend 6¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innigstgeliebten Frau **Betty** geb. **Guler,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [316]

Oppeln, den 29. Januar 1867.
Wilhelm Hauer.

Beerdigungs-Anzeige.

Die Beerdigung meiner geliebten Frau **Pauline,** geborene **Pastor,** findet am Donnerstag, den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr, auf dem grossen Kirchhofe statt. [1267]

Sie starb nach 2jährigem Leiden am Diabét im 46. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Alexander Schmalhausen
und sein Sohn.

Breslau, den 30. Januar 1867.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.

Am 29. Januar Abends 9½ Uhr entschlief sanft an Altersschwäche in dem ehrenvollen Alter von 81 Jahren unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Partiulier **Scheftel Fränkel.**

Um stille Theilnahme bitten: [1283]
Mathilde Bruck als Tochter.
Herrmann Bruck als Schwiegersohn.
Paul Bruck als Enkelsohn.

Breslau, den 30. Januar 1867.

Die Beerdigung findet den 31. Januar Nachmittags 2 Uhr statt. Trauerhaus: Antonienstraße Nr. 7 u. 8. [1283]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Zerline Lesser mit Hrn. Dr. Julius Blumenthal in Berlin, Frl. Clara Rosenthal mit Hrn. Kaufm. Ed. Schmidt das., Frl. Emma Kayser mit Hrn. Franz Mehring das., Frl. Marie Kühne das. mit Hrn. Regierungsrath Gustav Seligo in Posen.

Ehel. Verbindung: Hr. Carl Stolzenberg mit Frl. Friederike Fischer in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Staatsanwalt Wiener in Berlin, Hrn. Wilh. Wronsky das., Hrn. Max Karger das., Hrn. Herm. Kadisch das., Hrn. F. Schweider das., Hrn. Inspector G. Schober das., Hrn. Heinrich Tornauer das., eine Tochter Hrn. Dr. G. Simon in Berlin, Hrn. Prediger H. Grunow in Neu-Lietzegöricke, Hrn. Stadtbaumeister v. Haselberg in Stralsund, Hrn. R. Lincke in Zelgno.

Todesfälle: Frau Johanna May, geb. Schmidt, in Berlin, Frl. Wilhelmine Auguste Gaillard das., Hr. Gottbilf Perels das., Frau Emilie Brodbeck, geb. Noack, das., Hr. Max Krause in Brandenburg, Hr. Joh. Friedrich Suffert, im 84. Lebensj., in Stettin, Frau Minna Roquette in Königsberg.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Donnerstag, 31. Jan. Bei erhöhten Preisen. 20. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. Gastspiel des Fräulein **Aglaja Orgéni,** vom königl. Hoftheater in Berlin, und des Herrn **Robinson.** „**Lucia von Lammermoor.**" Große Oper in vier Akten von Käßner. Musik von Donizetti.

Freitag, den 1. Februar. 21. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. „**Deutsche Modedamen.**" Lustspiel in fünf Akten von C. Görlitz. Hierauf: „**Die Hanni weint, der Hansi lacht.**" Komische Operette in 1 Akt von St. Remy. Musik von Offenbach.

Mont. ✉ 1. II. 6 U. R. △ IV.

Historische Section.

Freitag, den 1. Febr., Abends 6 Uhr: Herr **August Mosbach:** Ueber die Ruthenen in Galizien. [1537]

Kaufmännischer Verein.

Freitag den 1. Februar Abends 7½ Uhr, im „Café restaurant": **General-Versammlung.** — Rechnungslegung, Vorstandswahl und Statutenänderung. [1532]

Börsen - Kränzchen:

Sonntag, den 3. Februar.

Springer's Concert - Saal (Weiß - Garten).

Heute Donnerstag, den 31. Januar:

5. Abonnements - Concert

der **Breslauer Theater-Kapelle,** unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Herrn **Otto Lüstner.**

Zur Aufführung kommt unter Anderem:
1ste Sinfonie von Beethoven (C-dur).
Concert für die Violine von Mendelssohn-Bartholdy, vorgetr. von Hrn. **Otto Lüstner.**

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Ich bin von Ohlau nach Breslau versetzt. Mein **Bureau** befindet sich:

Junkernstraße Nr. 2,

im **Luebbert'schen Hause** (2. Etage).

Breslau, den 28. Jan. 1867. [1463]

Wiener,
Rechtsanwalt und Notar.

Die von dem Director des Hebammen-Instituts, [1529]

Hofrath Dr. Burchard

hinterlassenen

medicinischen und geburtshilflichen Bücher

werden am 18. Februar a. c., Nachmittags 4 Uhr in der Wohnung des Verstorbenen, **Katharinenstrasse 18,** öffentlich versteigert.

Kataloge durch **L. F. Maske's Antiquariat** in **Breslau,** Albrechtsstrasse 3, wie durch **Schletter, Maruschke & Berendt** und **F. Hirt** auf frankirte Briefe franko; ebendaselbst werden auch Auctions-Aufträge angenommen.

Zum Norddeutschen Parlament.

Das unabhängige große politische Organ Berlin's:

„Die Post"

bringt die Verhandlungen des norddeutschen Parlaments in **schnellster und ausführlichster Weise.** [1528]

Abonnement pro Februar und März mit 1 Thlr., pro März allein mit 15 Sgr. besorgt die Agentur der „Post" zu Breslau, Paradies-Straße Nr. 10b, zwei Stiegen.

Avis für die Herren Aerzte!

die gesonnen wären, sich mit einem Einlage-capital von 3—4000 Thlr. bei einem alten renommirten Badeort als Compagnon zu betheiligen. Das Capital wird als erste Hypothek auf dem Grundstück sicher gestellt. Gefällige Offerten unter R. A. 97 an die Exped. der **Breslauer** Zeitung. [1262]

Freitag, den 1. Februar,

beginnt ein neuer Lehr-Cursus im

Schnell-Schönschreiben

für **Herren, Damen** und **Schüler.** — Bester Erfolg wird garantirt. Annahme sofort und täglich:

Neue Gasse Nr. 13, 1 Tr.

Julius Spiess,

[1493] Kalligraph aus Berlin.

Avis!

Nachdem ich mein bisher geführtes Cigarren- u. Tabak-Geschäft en détail, Schmiedebrücke 17, Ecke Kupferschmiedestraße, aufgelöst, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Comptoir und Lager ebendaselbst 2 Stiegen etablirt habe.

Breslau, den 28. Januar 1867.

Herrmann Rettig,

Schmiedebrücke Nr. 17. [1196]

Das erledigte Conrectorat

an der hiesigen ev. Realschule, welches — freie Wohnung und Honorar für Unterricht in der Präparanden-Anstalt ungerechnet — ca. 430 Thlr. gewährt, soll durch einen (wegen Uebernahme des Pfarr-Vicariats am liebsten pro ministerio geprüft n) Candidaten der Theologie, der das examen pro rectoratu bestanden hat oder ihm nachträglich sich unterziehen will, bald wieder besetzt werden. Bewerbungen nebst den betreffenden Zeugnissen erbitten wir uns bis zum 18. Februar d. J. [312]

Freistadt i. N.-Schl., den 29. Januar 1867.
Der ev. Kirchenrath.

Klassen-Lotterie-Anzeige.

Die Erneuerung der bei dem bisherigen Lotterie-**Unter-**Einnehmer Herrn **Otto Unger** in Münsterberg entnommenen und von mir als Ober-Einnehmer ausgefertigten Loose der laufenden 135. Königl. Preußischen Klassen-Lotterie ist zur 2., 3 und 4. Klasse der letzteren wegen Domicil-Wechsel fortan bei mir zu bewirken.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse muß, bei Verlust des Anrechts, bis zum 8. Februar d. J) Abends 6 Uhr planmäßig stattfinden. [310]

Glatz.
Der Lott.-Einnehmer **Frommann.**

Bei meiner Uebersiedelung von Münsterberg nach hier habe ich die Unter-Collecte in die Hände des Herrn **Frommann** in Glatz gelegt, und wollen alle Interessenten sich nunmehr an Letzteren wenden. [1515]

Breslau, den 29. Januar 1867.

Otto Unger.

Aerztliche Hilfe für Geschlechts- und Hautkranke, **Bischofstraße Nr. 9, 1. Etage.** [1268]

Chemische Untersuchungen

jeder Art werden genau und billig ausgeführt durch das **Polytechnische Bureau** zu Breslau.

Paradiesstraße Nr. 10 B.

Das „Casino",

Neue Gasse Nr. 8,

[1251] empfiehlt

echt Bairisch u. Grätzer Bier. Mittagtisch im Abonnement. Große Auswahl in Journalen und Tagesblättern.

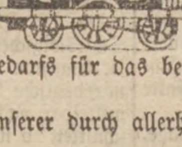
Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Verwaltungsrath beehrt sich anzuzeigen, daß conf. § 43 der Statuten eine Abschlagszahlung auf die Dividende des Betriebsjahres 1866 in Höhe von $2\frac{1}{2}\%$ oder von **einem Rubel fünfzig Kopeken pro Actie** stattfindet. Dieselbe wird gegen Vorzeigung der betreffenden, mit einem Nummerverzeichniß begleitenden Coupons in der Zeit vom 1. bis 28. Februar d. J. bei den folgenden Zahlstellen geleistet und auf den Coupons abgestempelt.

In **Warschau** bei der **Hauptkasse der Gesellschaft;**
in **St. Petersburg** bei Herren **Sterky u. Sohn;**
in **Breslau** beim **Schlesischen Bankverein;**
in **Berlin** bei Herren **Feig u. Pinkus;**
in **Amsterdam** bei Herren **Lippmann Rosenthal u. Co.;**
in **Brüssel** bei Herren **Brugmann Söhne;**
in **Frankfurt a. M.** bei Herren **J. Weiller Söhne;**
in **Krakau** bei Herrn **Anton Hoelzel.**

Warschau, den 4./16. Januar 1867.

Bekanntmachung.



Dem raschen Fortschreiten des Borsdorf-Meißner Bahnbaues entsprechend, haben wir zu allseitiger Förderung des Unternehmens beschlossen, neben fernerer Ausschreibung der auf neue Stamm-actien zu leistenden Einzahlungen, behufs Deckung des Capital-bedarfs für das begonnene Jahr gegenwärtig noch

Zwei Millionen Thaler

unserer durch allerhöchstes Decret vom 16. Januar 1866 genehmigten

4procentigen Prioritäts-Anleihe

unter folgenden Modalitäten zu begeben:

Die Ausgabe der Schuldscheine in Stücken zu 100 Thlr. (Lit. A.) resp. zu 500 Thlr. (Lit. B.) erfolgt nach Höhe der obengenannten Summe in Berücksichtigung des dermaligen Geldwerthes

zum Course von 89 pCt.

Ein fernerer Theil der obgedachten Anleihe wird vor Ablauf des Jahres 1867 nicht ausgegeben.

Die Entnahme der Stücken kann vom heutigen Tage ab bei unserer hiesigen Hauptkasse gegen Entrichtung der Valuta und unter Berechnung der Stückzinsen bewirkt werden. [221]

Gleichzeitig werden jedoch auch Subscriptionen bis zur Erfüllung der zu emittirenden Summe daselbst angenommen, wobei die Zeichner 10 pCt. des resp. Nominal-Betrags gegen Quittung der Hauptkasse und 4procentige Verzinsung anzuzahlen haben.

Diese Subscriptionen werden nach Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt und mit Erreichung der zu begebenden Gesammtsumme sofort geschlossen.

Die Abnahme der so gezeichneten Stücke hat sodann gegen Baarzahlung bis längstens Ende Juni d. J. bei Verlust der Anzahlung zu geschehen, welche letztere nach Versäumniß des Schlußtermines der Compagniekasse verfällt.

Eine spätere Abnahme kann ausnahmsweise nur in Folge besonderer Uebereinkunft stattfinden.

Indem wir das Publikum einladen, sich an gegenwärtiger Emission zu betheiligen, beziehen wir uns im Uebrigen auf den mittelst unserer Bekanntmachung vom 27sten März 1866 publicirten Plan der betreffenden Prioritäts-Anleihe, welche bis zum 1. Januar 1878 einer Ausloosung nicht unterworfen ist.

Leipzig, den 21. Januar 1867.

Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie.
Dr. Einert, Vorsitzender. **C. A. Gesche,** Bevollmächtigter.

Lotterie für die Gründung eines Krankenhauses für deutsche Arme in Paris.

Das Comite ersucht die Inhaber der Loose, auf welche Gewinne bei der im Juli 1866 stattgefundenen Ziehung gefallen sind, dieselben spätestens bis zum **1. März d. J.** Rue Grenelle St. Germain 101 oder bei dem Secretär 40 rue de la Victoire in Empfang nehmen zu lassen. Alle bis zu diesem Zeitpunkte nicht zurückgezogenen Gewinne werden alsdann zum Besten der Fonds verkauft werden. [1265]

Die Ziehungsliste liegt zur Einsicht bereit in Breslau bei Herrn **Gordan & Comp.,** Klosterstraße Nr. 1a.

Paris, 15. Januar 1867.

Der Secretär: **Maurice Ellissen.**
Die Präsidentin: **Fürstin von Metternich.**

Club der Landwirthe zu Breslau.

Börsen- und Geschäftsstunden: Allwöchentlich Mittwoch und Sonnabend Vormittags von 10 Uhr ab. Kaufleute und Agenten aller Branchen werden zu diesen Zeiten in den Clubräumen anwesend sein, um Aufträge entgegenzunehmen.

[1423] **Das Directorium.**

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebich'sche).

Sonnabend, den 2. Februar, **Gesellschafts-Ball.** Entree für Herren 10 Sgr., Damen frei; Logen 1 Thlr. — Die Eintrittskarten werden nur noch morgen während des Concerts ausgefertigt. [1531] **Der Vorstand.**

Breslau-Odervorstädtischer Deich-Verband.

Der Etat und die Hebeliste für 1867 liegen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar d. J. zur Einsicht der Deichgenossen auf dem Rathhause in der Dienerstube aus.

In diesem Jahre werden an Beiträgen eingezogen:

1) die gewöhnlichen beiden Beiträge nach der Kataster-Colonne A. (Nr. 11, 12), zu den Unterhaltungs- und Verwaltungskosten,
2) vier Beiträge nach der Kataster-Colonne B. (Nr. 26—29), zur Verzinsung und Tilgung des gemeinschaftlichen Theils der Schulden des Verbandes,
3) außerdem von den an den zinsfreien Darlehnen nicht betheiligten Grundstücken, zur Verzinsung und Tilgung ihrer besonderen Antheile an den Verbandsschulden, sechs Beiträge nach Colonne B. des Katasters (B. 12—17 und E. 9—14).

Die Beiträge der kleinen Grundstücke werden auch diesmal wieder im Februar auf einmal eingefordert. Die stärker betheiligten Deichgenossen entrichten die Beiträge A., D. u. E. im Februar, die Beiträge B. im November. Für diejenigen Deichgenossen, welche mehr als 5 Thlr. zu entrichten haben, sind vier Termine gesetzt: im Februar die Beiträge A., im Mai die Beiträge B. 26, 27, im Juli die Beiträge D. u. E., im November die Beiträge B. 28, 29.

Die Beiträge werden mit den Communalsteuern eingesammelt.

[1530] Der Deichhauptmann **H. Landeck.**

Schlesische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Obwohl unsere Anstalt während des verflossenen ersten Geschäftsjahres unter dem Druck der bekannten Ereignisse in nicht vorhergesehener Weise zu leiden hatte, ist es der unterzeichneten Direction im Verein mit dem in unsere Verwaltung eingetretenen Rittergutsbesitzer und Landes-Aeltesten G. C. Patzig dennoch gelungen, die Angelegenheiten des Begründungsfonds befriedigend zu reguliren, sämmtliche festgestellte Schäden prompt zu bezahlen und die rechnungsmäßige Prämien-Reserve pro 1867 herzustellen. Unsere Einrichtungen wurden von vornherein auch in öffentlichen Kundgebungen von den ersten Autoritäten der Landwirthschaft als durchaus zweckmäßig anerkannt und diese Ansicht hat sich in einer Zeit bestätigt, in welcher der Geschäftsverkehr aufs Höchste erschüttert war und welche als eine sehr harte Probe für ein eben begründetes, von friedlichen Zuständen vorzugsweise abhängiges Institut zu betrachten ist.

Wir berufen uns auf das Zeugniß von jetzt über Tausend Theilnehmern, daß unsere Behandlung des Versicherungsgeschäftes, insbesondere die Regulirung von Schäden, sofern nicht grobe Statutswidrigkeiten vorlagen, Nichts zu wünschen übrig ließ, und ersuchen die Herren Landwirthe, welchen die Wichtigkeit der Anstalt durch die jetzige große Sterblichkeit der Pferde mehr als je vor Augen gerückt ist, durch allseitige Versicherungsnahme in ihrem eigenen Interesse die Gesellschaft zu fördern und zu befestigen.

Wir versichern Pferde, Rindvieh und Schafe gegen alle Verluste, in größeren Wirthschaften mit 1% Jahresprämie unter Berechnung eines die Anstalt nicht obligirenden gewöhnlichen Abganges von 2 bis 5%, einzelne Thiere oder kleinere Bestände ohne Berechnung gewöhnlichen Abganges mit 3 bis 6%; die Versicherung der Pferde lediglich gegen den Verlust durch die Rotzkrankheit können wir nicht mehr wie bisher mit 1/3, sondern nur mit 1% übernehmen. Die Entschädigung erfolgt nicht zu 3/4, sondern zum vollen Werth.

Unsere Herren Agenten werden in den Localblättern sich zum Abschluß von Versicherungen empfehlen, wo dies nicht geschieht, bitten wir, sich mit frankirten Briefen an uns zu wenden. [1405]

Breslau, den 20. Januar 1867.

Die Direction. R. Stock.

Schlesische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Ich halte mich verpflichtet, die schnelle und coulante Regulirung, welche von obenbezeichneter Gesellschaft hinsichtlich der in meinem Viehstande vorgekommenen Verluste bewirkt wurde, zur Kenntniß zu bringen, die Gesellschaft demgemäß Jedem zu empfehlen und die Ansicht auszusprechen, daß recht vielseitige Betheiligung jedenfalls die Beiträge wesentlich verringern wird. Da die Anstalt nach einem höchst zweckmäßigen Systeme die Versicherungen abschließt, so würde es ein großer Vortheil für unsere Landwirthschaft sein, wenn durch Betheiligung aller Besitzer solche Fonds aufgesammelt würden, daß auch schlimme Jahre, wie das verflossene, keine Schwierigkeiten verursachen.

Ibsdorf bei Steinau a. d. O., den 17. Januar 1867.

H. Duesberg, Rittergutsbesitzer.



Geschäfts-Verlegung.

Mein seit 43 Jahren Ring 29 in der goldnen Krone innegehabtes Geschäftslocal befindet sich jetzt Schweidnitzerstraße 44, im Hause des Herrn Hof-Klemptnermeister Renner. [1527]

D. Gallyot,
Regen- und Sonnenschirm-Fabrik.

Das Preis-Verzeichniß für 1867

über Sämereien, Obstbäume, Bäume und Sträucher zu Park- und Gartenanlagen ꝛc. ꝛc. ist erschienen und wird auf Verlangen den resp. Interessenten gratis verabreicht.

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 8.

[1533] **Julius Monhaupt.**

Erstes Breslauer Wasch-Institut,

Anmeldungen für Montag bis Mittag 12 Uhr. J. Mandowsky, Antonienstraße 16.

Hilbig & Dembczak,

vormals E. Kopaczewski,
Cigarren- und Tabak-Handlung,
ausschließlich [1263]
Ohlauerstraße Nr. 29
(zur Cigarren-Laterne),
neben der Conditorei des Herrn **Robert Fischer.**

Wiener Handschuh-Laden

„Zum Veilchen",
Alte-Taschenstraße Nr. 7.
Wiener u. Prager Glacee-Handschuhe, vorzüglich in Farbe u. Güte des Leders.
Echte Eau de Cologne. [1266]

Theodor Lichtenberg, vorm. Bote & Bock,

Kunst- und Musikalien-Handlung,
Musikalien-Leih-Institut u. Pianoforte-Magazin,
Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 8.

Grosses
Musikalien-Verkaufs-Lager.
Bei Ankäufen wird der grösstmöglichste Rabatt gewährt.

Vollständig assortirtes
Musikalien-Leih-Institut,
in welchem Abonnements zu den billigsten Bedingungen täglich beginnen.

Prospecte gratis. Kataloge leihweise.

Neu eingerichtetes
Pianoforte-Magazin.
Lager aller Arten Concert- und Stutzflügel
englischer und deutscher Mechanik,
Pianinos aus den renommirtesten Fabriken,
sowie Lager von preisgekrönten
Harmoniums
zu den civilsten Preisen.
Niederlage: **Schweidnitzerstrasse 45, erste Etage.**

Metronome nach Mälzel, mit und ohne Glocke; **Römische Saiten** und alle anderen **Musik-Requisiten.** [1540]

Bekanntmachung. [323]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 30. Januar 1867, Nachmittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen der aufgelösten noch in Liquidation befindlichen Actien-Gesellschaft **„Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei"**, welche hier ihren Sitz und in Eisersdorf, Kreis Glatz, eine Zweig-Niederlassung gehabt, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. Dezember 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28, hier bestellt.

Die Gläubiger der aufgelösten Gesellschaft werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Februar 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor v. Flansz, im Terminszimmer 47 im zweiten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 13. März 1867 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 13. März 1867 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 27. März 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor v. Flansz, im Terminszimmer 47 im zweiten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt Rhau, die Justizräthe Fischer, Salzmann, Weymar zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[318] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wolf Teichmann** hierselbst hat die Handlung Nitschke u. Comp. hier eine Judicatforderung von 21 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. nebst Zinsen ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 14. Februar 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissarius, im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 19. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses: Schmid.

Bekanntmachung. [321]

Der Concurs über das Gesellschaftsvermögen der Handelsgesellschoft **Gänsler & Pinkus** hier und über das Privatvermögen der beiden Gesellschafter Kaufleute Gänsler und Adolph Pinkus ist durch Accord beendet.

Breslau, den 26. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Wegen Aufgabe des Locals!
Ausverkauf sämmtlicher **Thonwaaren,** sowie **Petroleum- und Ligroine-Wunderlampen** bei **S. Wurm,** Ohlauerstraße Nr. 81.
[1197]

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Grund-Capital I. Emission 2,000,000 Thlr. Preuß. Crt.

Herr **H. Graf** in **Breslau** (Carlsstraße Nr. 14) ist von uns zum **General-Agenten** für die Provinz **Schlesien** bestellt und zum Abschluß von Versicherungen ermächtigt. Essen, den 2. Januar 1867.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.

Der Vorstand: Dr. Fr. Hammacher. G. A. Waldthausen.
Der Director: Bansi.

Die **Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank** versichert zu festen und billigen Prämien Mobilien und Immobilien gegen Brand-, Blitzschlag- und Gas-Explosions-Schäden, auf besondere Uebereinkunft auch gegen Schäden, welche durch andere Explosionen, sowie gegen solche, welche durch Bruch von Schwungrädern und sonstigen Maschinentheilen veranlaßt werden.

Die Versicherungs-Bedingungen der Bank sind zu Gunsten der Versicherten und in der Absicht, ein dem Bedürfniß des Publikums und den Zwecken der Versicherung entsprechendes Vertragsverhältniß zu bieten, in vielen Punkten von den Bedingungen anderer Versicherungs-Institute abweichend formulirt und wahren bei Gebäude-Versicherungen die Rechte der Hypotheken-Gläubiger.

Zu jeder ferneren Auskunft bereit, empfiehlt sich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen: [1037]

H. Graf, General-Agent,
Carlsstraße Nr. 14.

Auf die neue soeben erschienene billige Ausgabe [1545]
sämmtlicher deutschen Classiker
abonnirt man in Breslau mit 2½ Sgr. pro Band (von 6—9 Bogen) in der
Buchhandl. von Leopold Priebatsch, Ring Nr. 14, Becherseite.

[319] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 146 die Firma **M. Schwarz** zu Grünberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Mendel Schwarz** daselbst am 25. Jannar 1867 eingetragen worden.

Grünberg, den 25. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[322] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register bei der Firma Nr. 68 **C. R. Weber** zu Friedland eingetragene Zweigniederlassung zu Fordan bei Bromberg ist aufgehoben.

Waldenburg, den 24. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[176] **Bekanntmachung.**

Die Hebestelle Zowada der Oppeln-Jellowa'er Kreis-Chaussee, auf welcher der Chausseezoll für 1½ Meilen erhoben wird, soll vom 1. April 1867 ab auf 3 Jahre an den Bestbietenden öffentlich verpachtet werden. Wir haben zu diesem Behufe Termin auf

Montag, den 18. Februar 1867,
Nachmittags 4 Uhr,

in dem Bureau des hiesigen königl. Landraths-Amtes anberaumt und laden zu demselben Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen ebendaselbst während der Amtsstunden eingesehen werden können. An Caution hat jeder Bieter vor Beginn des Termins 100 Thlr. in preuß. Courant oder Kassen-Anweisungen oder in Staatsschuldscheinen resp. anderen leicht zu realisirenden inländischen Staatspapieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Die Verwaltung der in Rede stehenden Chausseegeld-Hebestelle wird, seitdem die qu. Chaussee Eigenthum des Kreises Oppeln ist, seitens dieser Corporation ausgeübt. Die Einnahme betrug im Jahre 1864 3000 Thlr., im darauf folgenden 2716 Thlr. und im vergangenen Jahre 2571 Thlr. Die sechsjährige Durchschnitts-Einnahme stellt sich auf 2880 Thlr.

Die Verpachtung geschieht in Folge des freiwilligen Ausscheidens des gegenwärtig amtirenden hochbetagten Chausseegeld-Empfängers.

Oppeln, den 14. Januar 1867.

Für das Directorium der Kreis-Chausseen:
Der königliche Landrathsamts-Verweser
Triest.

[311] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung der Chaussee-Hebestellen bei Lublinitz und Lissau auf der Kreis-Chaussee Lublinitz-Herby an den Meistbietenden steht Termin

auf den 21. Februar d. J.
Vorm. 10 Uhr,

im Büreau des königl. Landraths-Amtes zu Lublinitz an.

Bietungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pacht-Bedingungen im Landraths-Amte zu Lublinitz eingesehen werden können.

Lublinitz, den 28. Januar 1867.

Die Verwaltungs-Commission der Lublinitz-Herbyer-Chaussee.

Bekanntmachung. [259]

Nach dem von dem verstorbenen Pfarrer **Ignatz Skrzischofski** zu Kreuzdorf, Kr. Pleß, unterm 21. Februar 1798 errichteten Testamente, sollen von den Zinsen des uns zur Verwaltung überwiesenen Capitals per 896 Thlr arme Studenten unterstützt werden.

Anspruch hierauf haben

1) die studirenden Söhne des Arrendators **Anton Hoschek** aus Laband resp. deren Söhne,
2) die studirenden Söhne der sonstigen Verwandten des Testators.

In Ermangelung der ad 1 und 2 Bezeichneten

3) die Studirenden aus den Parochien
   a) **Kreuzdorf,** Kreis Pleß,
   b) **Lazisk** bei Loslau,
   c) **Rauden,** Kreis Rybnik.

In Ermangelung der ad 3 Bezeichneten

4) sonstige arme Studenten.

Das Stipendium ist zu vergeben, und werden deshalb die Studirenden, welche ihren Anspruch hierauf bei uns nachzuweisen im Stande sind, hiermit aufgefordert, denselben bei uns innerhalb vier Wochen anzubringen, widrigenfalls wir über dasselbe anderweit (wie ad 4 bezeichnet) verfügen müßten.

Sohrau, den 16. Januar 1865.

Der Magistrat.

Für die mit dem 1. April 1867 hier ins Leben tretende gehobene Schulklasse wird ein **Lehrer** gesucht.

Fixirter Gehalt 400 Thlr., frei Wohnung und freie Beheizung.

Philologen oder Theologen katholischer Confession, welche die Rectorats-Prüfung bestanden haben und auf die beregte Stelle reflectiren, wollen ihre Bewerbungs-Gesuche bis spätestens zum 15. Februar 1867 uns zugehen lassen.

Lublinitz, den 26. Dezember 1866. [152]

Der Magistrat.

Möbel-Auction.

Freitag den 1. Febr. Vorm. von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctionslocal Ring 30, 1 Treppe hoch, **verschiedene Möbel, wobei Sopha's, Stühle, Tische, Commoden ꝛc. und einige polirte Repositorien, ferner Jagdutensilien und Waffenröcke** meistbietend versteigern. [1520]

Guido Saul, Auct.-Commiss.

Pferde-Verkauf.

Von dem unterzeichneten Regiment werden: Sonnabend den **2. Februar Vormittag 10 Uhr** ein unbrauchbares Dienstpferd und Sonnabend den **9. Februar Vormittag 10 Uhr** eine zum Cavalleriedienst nicht geeignete Remonte — dunkelbrauner Wallach, 5 Jahr alt, 5 Fuß groß — vor der hiesigen Hauptwacht öffentlich meistbietend verkauft. [317]

Ohlau, den 29. Januar 1867.

Das Commando des 1. Schles. Husaren-Regiments Nr. 4.

29. u. 30. Januar.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''45	332'''05	331'''33
Luftwärme	+ 4,0	+ 3,5	+ 5,5
Thaupunkt	+ 2,1	+ 0,7	+ 3,2
Dunstsättigung	85pCt.	78pCt.	82pCt.
Wind	W 2	W 2	SW 1
Wetter	bedeckt	bedeckt	Sonnenblicke

Breslauer Börse vom 30. Januar 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104¼ B.
do. Staatsanl.	4½	99¼ G.
do. Anleihe. .	4½	99¼ G.
do. do.	4	90⅝ B.
St.-Schldsch. .	3½	85¼ B.
Präm.-A. v. 55	3½	121¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	89 1/12 B.
Schles. Pfdbr.	3½	87 7/12 G.
do. Lit. A. .	4	95⅜ B. 94⅞ G.
do. Rustical-	4	95 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	95⅜ B.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	95 B. 94½ G.
do. Rentenb.	4	92 7/12 B. 92 1/12 G.
Posener do. .	4	89⅝ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	92 B.
Freibrg. Prior.	4	87⅞ G.
do do.	4½	93¾ G.
Obrschl. Prior.	3½	79⅛ G.
do. do.	4	88¾ B.
do. do.	4½	93¾ G.
do. do.	4½	94¼ B. 93¾ G.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96¾ B.
Louisd'or. . . .		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		83 1/12 B. 82 7/12 G.
Oest. Währ. .		77 5/12 B. 76 11/12 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	140½ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	80½ G.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	178⅞-79⅜-79 b. [B.
do. Lit. B.	3½	155 G.
Oppeln-Tarn.	5	74⅝ bz.
Wilh.-Bahn .	4	54⅝ G.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61⅛-¼ bz. G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	77¾-½ bz. G.
Ital. Anleihe.	5	54¾ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	61¾ B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53⅜ G.
do. 60er Loose	5	66 G.
do. 64er do.	—	41½ B.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	101⅞ B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38½ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit .	5	63¾ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	144 1/12 bz. B.
do. 250fl	2M	143 G.
Hambrg. 300M	kS	151¾ bz. G.
do. 300M	2M	151⅛ bz. G.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 22½ bz. B.
Paris 300Frcs.	2M	80 7/12 bz.
Wien 150 fl. .	kS	77⅛ bz.
do. do.	2M	76¼ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war mit der Ultimo-Liquidation beschäftigt, Course im Allgemeinen wenig verändert.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	95—97	93	85—89
do. gelber	93—95	91	85—87
Roggen	72	71	70—69
Gerste	59—60	58	53—56
Hafer	33—34	32	30—31
Erbsen	66—70	63	55—57

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 202. 192. 180. Winter-Rübsen 186. 180. 170. Sommer-Rübsen 164. 154. 144. Dotter 156. 146. 136.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 16⅝ B. 16⅞ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.